

Jeder Band ist in sich abgeschlossen.



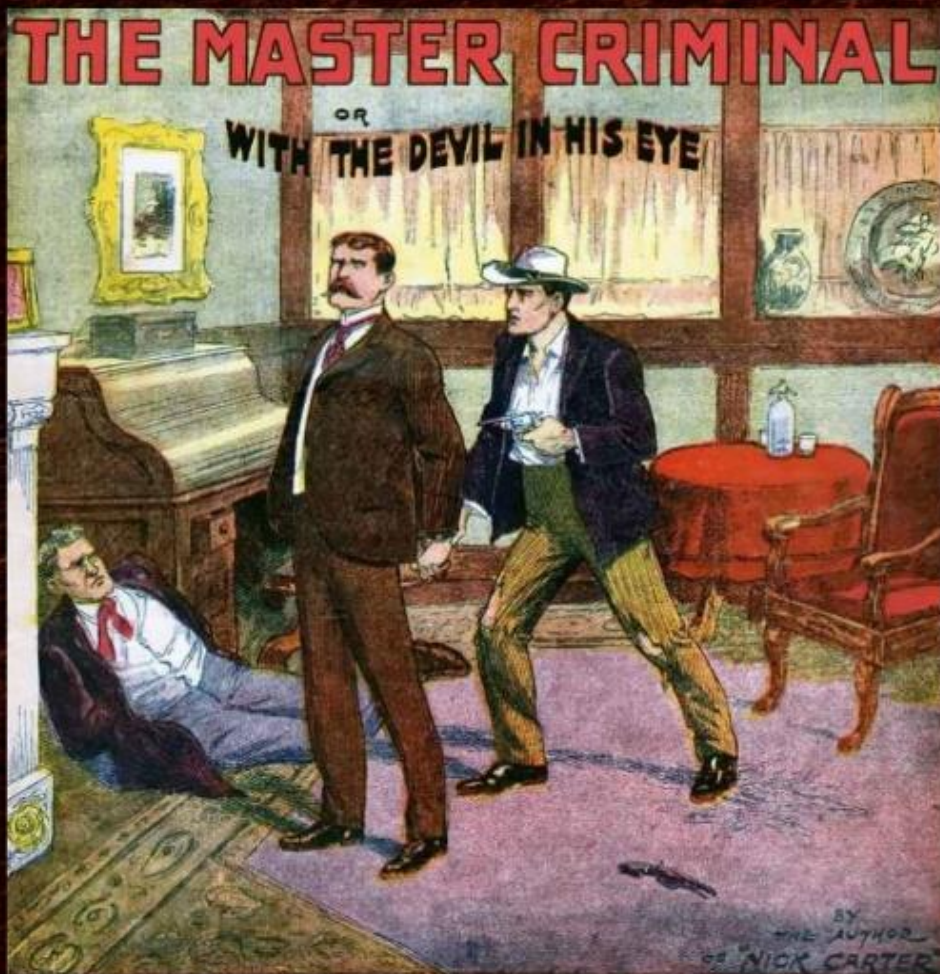
NICK CARTER

AMERIKA'S GROSSTER DETECTIV

Carruthers, der Verbrecherkönig

Band 1

Preis: 20 Pf. = 25 Heller.
30 Centimes.



„Nun befinden sich Ihre Hände wohl in einer etwas bequemeren Lage?“, fragte Nick Carter ironisch.



In dieser Reihe werden 25 Heftrromane auf der Grundlage der Originalvorlage erscheinen. Dabei findet die neue deutsche Rechtschreibung ihre Anwendung.

Bisher sind in dieser Reihe erschienen:

Band 1: Carruthers, der Verbrecherkönig

Nick Carter

Amerikas größter Detektiv

Band 1

Carruthers, der Verbrecherkönig

Ein Detektivroman

Im Polizeipalast in der Mulberry Street



Im Privatzimmer des Chefs der New Yorker Kriminalpolizei, Inspektor McClusky, saß dieser in einem eifrigen Geplauder mit dem berühmten Detektiv Nick Carter, der sein intimer Freund war und dessen Beistandes er sich in all den schwierigen Fällen zu bedienen pflegte, wo es weder seinem eigenen Scharfsinn noch demjenigen seiner gewieftesten Beamten gelungen war, die Fährte irgendeines Kapitelverbrechers ausfindig zu machen – zumal die Verbrecherwelt der Hudsonmetropole nicht nur überaus zahlreich ist, sondern sich auch aus den gefährlichsten Elementen des ganzen Erdkreises zusammensetzt. Da ist fast keine Nation der Erde, welche nicht der zweitgrößten Stadt der Welt ihren Tribut durch Entsendung eines Bruchteils ihrer Bevölkerung entrichtete; in der Regel sind es aber nicht gerade die besten Elemente, welche sich auf diese Weise in New York einbürgern, sondern zumeist handelt es sich um schiffbrüchige Existenzen, welche in dem gerade hier doppelt aufreibenden und schwierigen Kampf ums Da-

sein bald den letzten sittlichen Halt verlieren, straucheln, sinken und zuletzt jener internationalen Verbrecherwelt zugezählt werden müssen, mit der die Polizei in un-aufhörlichem Kampfe liegt.

Auch heute wieder war Inspektor McClusky mit seinem »Latein zu Ende«, wie er mit verdrießlicher Miene eingestand; es handelte sich um eine Sache, an welcher auch die scharfsinnigsten und erfahrensten Beamten ihren Witz vergeblich versucht hatten.

Nicht zwei Wochen zuvor hatte Nick Carter die Entlarvung eines Bankpräsidenten herbeigeführt. Dieser, Isaak Meadows mit Namen, der einer wohlhabenden Familie entstammte, war schon von frühester Jugend an ein Taugenichts gewesen. Nachdem er in seiner Vaterstadt San Francisco eines Bankraubes wegen fünf Jahre Zuchthaus hätte verbüßen müssen, hatte er sich nach Europa gewendet und dort unter dem Decknamen Bob Morgan mit einer Anzahl verbrecherischer Gesinnungsgenossen in den verschiedenen Großstädten Bankeinbrüche verübt. Die Kunde von dem Tode seines Va-

ters und das dadurch an ihn gefallene große Erbe hatte Isaak Meadows anscheinend gebessert. Er hatte heimlich seine Kumpane verlassen, war nach New York gekommen, und hier war es ihm durch seinen Reichtum möglich geworden, einige andere Kapitalisten für die Gründung der Midland National Bank zu interessieren. Er war schließlich deren Präsident geworden. Alles wäre gut gegangen, hätten ihn nicht seine alten Kumpane aufgespürt und gebrandschatzt. Da waren in Meadows die verbrecherischen Instinkte wieder erwacht, und er hatte den kühnen Plan gefasst, aus seiner eigenen Bank 350.000 Dollars in Gold und Banknoten stehlen zu lassen, damit seine Bedränger abzufinden und sich dieser für alle Zeit zu entledigen. Sicherlich wäre der verbrecherische Anschlag, der bereits erfolgreich durchgeführt worden war, niemals entdeckt worden, hätte nicht Nick Carters Scharfsinn die feingewobenen Fäden des mit größtem Raffinement ersonnenen Komplottes mit Leichtigkeit entwirrt und noch in vorgerückter Abendstunde desselben Tages, an welchem der fingierte Einbruch geschehen, die Schuldigen zur

Strecke gebracht.

Isaak Meadows war von Inspektor McClusky verhaftet und sofort in einer Zelle des Polizeihauptquartiers eingesperrt worden.

Als indessen der Verhaftete am nächsten Morgen zum Verhör vorgeführt werden sollte, stellte es sich heraus, dass er aus dem wohlbewachten Gefängnis entflohen war. Mehr noch! Zwei Wärter wurden gleichfalls vermisst, und es war nur zu wahrscheinlich, dass sie, von dem Bankpräsidenten bestochen, diesem zur Flucht verhalfen.

Mit eiserner Stirn hatte Meadows in früher Morgenstunde seine Schritte nach der Midland National Bank gelenkt, und dort war ihm die Tür natürlich ohne weiteres von dem Angestellten geöffnet worden. Isaak Meadows, der sich darauf verlassen hatte, dass die Kunde von seiner Verhaftung noch nicht verbreitet sei, hatte sich in dieser Annahme nicht getäuscht. Er hatte nicht nur sein persönliches Eigentum aus dem in seinem Privatoffice stehenden Tresor entnehmen, sondern weitere 55.000 Dollars Bankgelder an sich nehmen und sein unbemerktes Entkommen bewerkstelligen können.

Diese unerhört freche Tat hatte die ganze Kriminalpolizei New Yorks auf die Fährte des Flüchtlings gesetzt, doch bisher ohne allen Erfolg. Isaak Meadows war und blieb wie von der Erdoberfläche verschwunden, obwohl gar nicht daran zu zweifeln war, dass er sich nach wie vor in New York aufhielt.

»Also, mein lieber Inspektor«, meinte Nick Carter eben nachdenklich, indem er sich im Sessel zurücklehnte, »alles, was ihr bisher herausbekommen habt, wurzelt in der Vermutung, dass ein gewisser Morris Carruthers die beiden Gefängniswärter bestochen und so dem sauberen Bankpräsidenten das Entkommen ermöglicht hat ... und deine Leute schließen auch aus dem Umstande, dass ein bei dem Einbruche in die Midland National Bank Beteiligter von Meadows mit ›Morris‹ angeredet wurde, auf die Beteiligung des Carruthers an dem besagten Verbrechen. Ebenso nehmen sie an, dass Morris Carruthers um den jetzigen Aufenthaltsort des so sehnlich gesuchten Isaak Meadows, alias Bob Morgan, weiß.«

»Das ist ganz sicher«, warf Inspektor McClusky ein. »Ich habe darum Paul Lafont auf die Fährte



dieses Carruthers angesetzt.«

»Hm«, machte der Detektiv, indem er seiner Zigarre nachdenklich einige Züge entlockte. »Du hältst Lafont für den fähigsten Mann unter deinen Beamten?«

»Zweifellos!«, bestätigte der Inspektor, der mit umwölkter Stirn dasaß.

»Well, auch ich schätze Paul Lafont hoch – wenn ich dir auch freimütig sage, mein lieber George, dass ich diesen aalglatten Carruthers, der im Verdacht aller möglichen Verbrechen steht und doch noch nicht der geringsten Gesetzesübertretung überführt werden konnte, für einen Patron halte, der all deine Leute, Lafont mit eingeschlossen, überlistet ... was hat denn Lafont inzwischen ausgerichtet? Er ›observiert‹ ihn wohl schon über eine Woche?«

»Heute ist der zehnte Tag!«, brummte der Inspektor missvergnügt, nachdem er einen Blick in seinen Handkalender getan.

»Und was hat Lafont ausgerichtet?«, fragte der Detektiv mit einem Lächeln.

»Nicht!«, versetzte der Inspektor misslaunig, mit der flachen Hand

auf die Schreibtischplatte schlagend. »Alles, was wir wissen, ist, dass sich Carruthers jeden Nachmittag zu einer bestimmten Stunde zu einem an der Boston Road im Vorort Bronx gelegenen Haus begibt, dort eine bestimmte Zeit verweilt und sich dann wieder mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks nach dem vornehmen Hotel Garni ›Undine‹ am oberen Broadway zurückbegibt, wo er ein kostspieliges Junggesellenquartier bewohnt.«

»Kurzum, er führt ein musterhaftes Leben!«, warf der Detektiv trocken ein. »Bei dem Manne, wie Carruthers einer ist, lässt das mit Bestimmtheit darauf schließen, dass er sich durch die Polizei beobachtet weiß und demzufolge seine Maßnahmen einrichtet.«

»Lafont ist es aufgefallen, dass er immer mit den Händen frei schlenkert, wenn er sich dem Hause in der Bronx nähert, und dass er die Hände beim Verlassen des Hauses tief in den Rocktaschen vergraben trägt.«

Nick Carter lachte kurz auf. »Die alte Wahrnehmung, welche man vor jedem Bankgeschäft machen kann. Leute, die Geld hinbringen, halten die Hand in der Tasche, wenn sie hineingehen, und beim

Verlassen schlenkern sie mit den Armen, während Leute, die Geld holen wollen, es gerade umgekehrt machen ...«

»Ein Zeichen also, dass dieser Carruthers irgendwelche Sachen aus dem Hause holt, das sein Eigentum ist.«

»Mein lieber George, du vergisst ganz, dass dieser Carruthers der gewiefteste Galgenstrick in diesem gesegneten Lande und mindestens so durchtrieben ist wie einer von uns!«, warf der große Detektiv lächelnd ein. »Mit anderen Worten, Carruthers hat dieselben Wahrnehmungen wie wir gemacht. Selbstredend mach er's nun umgekehrt, schlenkert mit den Armen, wenn er die Taschen voll hat und lässt in diesen die Hände stecken, wenn nichts darin ist – er bringt also etwas in das Haus hinein!«, setzte er mit erhobener Stimme hinzu. »Und was sollte dies anderes sein als Nahrungsmittel für seinen Freund Isaak Meadows, der sich in dem Hause verborgen hält.«

Der Inspektor schüttelte mit dem Kopfe. »Deinen Scharfsinn in Ehren, mein lieber Nick!«, meinte er gedehnt. »Doch ich habe von unserem Handwerk immerhin auch

eine gewisse Ahnung und habe das Haus persönlich am hellen Tag mit meinen erfahrensten Leuten vom Keller bis zum Dach durchsucht, ohne auch nur das geringste entdecken zu können – in dem Gebäude befindet sich kaum eine Maus, geschweige denn eine solch gewichtige Persönlichkeit wie dieser verfloßene Bankpräsident!«

»Hm, das entspricht nur meiner Auffassung von Carruthers Verschlagenheit!«

»Ich bin anderer Meinung! Fast will mir es so erscheinen, als hätten wir jemanden observiert, der sich zwar ein Vergnügen daraus macht, unsere ›Geheimen‹ an der Nase herumzuführen, in Wirklichkeit aber gar nichts zu verbergen hat!«

Der Detektiv schüttelte mit dem Kopfe. »Lehre mich diesen Carruthers nicht kennen! Er ist ein mindestens ebenso gefährlicher Halunke wie sein Bruder Livingstone ... Du erinnerst dich wohl noch, dieser war der gefährlichste und erfolgreichste Schmuggler von Goldwaren und Diamanten über die kanadische Grenze, und er schädigte die Regierung der Vereinigten Staaten um viele Hunderttausende, bis man mich endlich auf



seine Spur hetzte ... damals stand ich hundertmal in Lebensgefahr ... und dass schließlich dieser Verbrecher statt meiner ins Gras beißen musste, lag nur an einer Viertelsekunde, die meine Rechte weniger brauchte, um einen Revolver abzufeuern ... doch das ist augenblicklich nebensächlich, denn hier haben wir es mit dem Bruder zu tun ... und dieser Morris, der schon der vertraute Freund von Isaak Meadows gewesen, als dieser noch Präsident der Midland National Bank war, hat die Hand im Spiele – er und nur er hält Isaak Meadows versteckt und bringt ihm täglich Nahrungsmittel!«

»Wenn ich dir aber sage, dass ich mit Lafont, McGuire, Sharp und Mullen persönlich jeden Winkel im Hause abgesehen und nichts entdeckt habe ...«

»So wird mich dies mit deiner gütigen Erlaubnis nur dazu anspornen, diesem rätselhaften Haus heute Nacht gleichfalls einen Besuch abzustatten!«, fiel Nick Carter lächelnd ein. »Wer weiß, ob ich nicht doch etwas entdecke ... Meadows muss ja nicht im Hause selbst stecken ... aber der Weg zu

seinem Versteck geht durch jenes Haus, dabei bleibe ich!«

Inspektor McClusky schaute den Freund überrascht an. »Holla, das ist mal wieder eine echt Nick Carter'sche Idee!«, warf er ein. »Er steckt nicht im Hause, doch der Weg zum Versteck führt durch das Haus!« Er lachte etwas gezwungen auf, denn bei aller neidlosen Anerkennung der genialen Veranlagung seines berühmten Freundes wurmte es den tüchtigen Beamten immerhin, dass dieser ihm in allem überlegen war und anscheinend mühelos, spielend vollbrachte, was er selbst mit dem Aufgebot seines ganzen Scharfsinnes nicht zu erreichen vermochte.

»Ich wünschte dir jedenfalls Glück und bin auch deine Entdeckungen wirklich begierig!«, meinte McClusky schließlich.

»Abgemacht also, ich nehme die Sache in die Hand«, entschied Nick Carter. »Doch nur unter der Bedingung, dass du deine eigenen Leute von der Fährte zurückziehst ...«

»Warum das?«, meinte der Inspektor erstaunt.

»Weil ich bei Carruthers den Eindruck hervorzurufen wünsche, als sei es mit der ›Observierung«

zu Ende«, fiel Nick Carter im Tone großer Bestimmtheit ein. »Also nochmals, du rufst deine Leute ab und überträgst ihnen ungesäumt andere Aufgaben, so dass Morris Carruthers, der seine Wächter zweifellos gleichfalls im Auge behält, zu der Überzeugung gelangt, dass das Hauptquartier endgültig die Streife hinter ihm als eine verlorene aufgegeben hat. Selbstverständlich werde dafür ich unermüdlich hinter ihm her sein und nicht rasten, bis ich ihn zur Strecke gebracht haben werde ... Ihr vom Hauptquartier könnt dann Halali blasen!«

Er lachte belustigt, als er die grimmige Miene seines sonst so jovialen Freundes sah.

»Well, es soll nach deinem Willen geschehen, Nick!«, versetzt der Inspektor. »Aber eins muss ich dir sagen ... ich weiß nicht, über was ich mich mehr ärgern soll ... über diese waghalsige Flucht des verflorenen Bankpräsidenten, über die kolossale Frechheit dieses Carruthers, der uns nun schon seit Jahr und Tag an der Nase herumführt und überhaupt nicht angreifbar erscheint – oder über dein Selbstbewusstsein, mit welchem du erklärtest, eine Sache, an der sich das

ganze Hauptquartier die Zähne ausgebissen hat, ohne jegliche Beihilfe lösen zu wollen ...«

»Hand aufs Herz, George ... das ist nicht zum ersten Mal ... ich denke, wir kennen uns!«

»Ja, ich glaube aber auch, diesen Carruthers zu kennen!«, fiel der Inspektor brummig ein. »Ich habe so 'ne Ahnung, als ob mein genialer Freund Nick Carter da mit einem ebenbürtigen Gegner zusammenrifft, und es würde mich nicht wundern, sollte bei dieser Gelegenheit die Sache einmal ganz anders ausgehen, als wir vermuten.«

Nick lachte gutmütig dazu und schlug dem Freunde scherzend auf die Schulter. »Gib der Wahrheit die Ehre, George, es würde dich sogar herzlich freuen, bleibt doch des Menschen reine Freude die Schadenfreude ... aber ich will dir was sagen, ein Teil meiner Erfolge liegt in dem Umstand begründet, dass ich nie etwas unternehme, was ich nicht zum glücklichen Ende führen kann ... wie gerade diese Geschichte. Es reizt mich, den Kampf mit einem Menschen aufzunehmen, den ich wegen seiner Verschlagenheit, List und Gewandtheit als den Verbrecherkönig bezeichnen möchte ... mit ihm



all meine Kräfte und Fähigkeiten zu messen, mich überlisten zu lassen und dann wieder ihn zu überlisten, bis ich ihn schließlich, all seiner Ränke und Schwänke ungeachtet, doch zur Strecke bringe, das ist mir Lust und Freude. Es ist das Spielen mit der Gefahr, das ich zu meinem Wohlbefinden benötige wie der Fisch das Wasser!«

Trotz seines Ärgers musste Inspektor McClusky bewundernd zu dem Freunde aufschauen.

»Weiß der Himmel, ich bin froh, dass wir dich haben, Nick!«, versetzte er. »Fängt einer diesem Carruthers den Wind ab, so bist du es ... also abgemacht!« Sie wechselten einen Händedruck, und dann erkundigte sich der Inspektor, wann Nick zu beginnen gedachte.

»Sobald du deinen Lafont abberufen haben wirst. Er wird sich jedenfalls telefonisch bei dir melden, dann befiehl ihm, sofort nach dem Hauptquartier zurückzukehren, gib ihm etwas anderes zu tun – und überlasse die ganze Geschichte ruhig mir allein!«

»Du kannst Lafont schon als abberufen betrachten«, erklärte der Inspektor. »Nach deinem Wun-

sche soll es geschehen ... weder ich noch meine Leute werden uns um diesen Carruthers bekümmern, und wenn wir über ihn stolpern müssten!«

Nick lachte. »So bequem macht er's euch schon nicht. Was mich anbetrifft, so werde ich heute Abend bereits seine Fährte aufnehmen und nicht von dieser lassen, bevor ich diesen Carruthers und seinen Schützling Meadows zur Strecke gebracht haben werde ... gelingt es mir nicht, mein lieber George, so magst du mich ein altes Waschweib nennen, und ich verlasse einen Beruf, in dem ich doch nur Stümper sein konnte.« Er lachte kurz auf. »Ich habe indessen eine gewisse Ahnung, als ob mich die ganze Angelegenheit gar nicht so lang in Anspruch nehmen würde ... well, sagen wir bis morgen früh, es ist leicht möglich, dass ich dir dann Bericht erstatten werde – und nun ›good bye!«

Ein letzter Händedruck wurde ausgetauscht, und dann trennten sich die Freunde.



Eine unerwartete Begegnung

Die Abenddämmerung des trüben Novembertages brach schon über der Metropole herein, als Nick Carter den weißen Polizeipalast in der Mulberry Street verließ. Es war gerade fünf Uhr nachmittags; etwa eine Stunde mochte noch vergehen, bevor Paul Lafont sich durch den Fernsprecher in vorgeschriebener Weise melden würde, um dessen weitere Befehle und Verhaltensmaßregeln entgegenzunehmen.

Nick Carter hatte sich seinen Plan bereits zurechtgelegt. Aus Lafonts Tagesberichten wusste er, dass der von diesem überwachte Carruthers das leerstehende Haus an Boston Road um vier Uhr nachmittags zu betreten und eine Stunde später wieder zu verlassen pflegte, um es vor dem nächsten Nachmittag nicht wieder aufzusuchen. Daraufhin hatte Nick Carter beschlossen, die kommende Nacht zu einer gründlichen Durchsicherung des Gebäudes zu verwenden und vom nächsten Tage ab sich an die Sohlen Carruthers zu heften. Zunächst begab er sich in seine Wohnung.

Der Detektiv hatte sich bei der

Zusage seines Freundes, den Beamten Paul Lafont einer anderen Tätigkeit zuweisen zu wollen, beruhigt; er dachte nicht daran, sich nochmals telefonisch zu erkundigen, ob Inspektor McClusky auch die Meldung seines Untergebenen empfangen und diesen abberufen habe.

Das war so selbstverständlich, und die abendliche Meldung der Spezialbeamten gehörte zu deren obersten Pflichten – und dennoch geschah es zum ersten Mal an diesem Abend, dass Lafont sich bei seinem Vorgesetzten nicht meldete. Der Inspektor wollte an die Möglichkeit einer derart unerhörten Nachlässigkeit, die sich Lafont während seiner mehr als zwanzigjährigen Dienstzeit nicht ein einziges Mal hatte zu Schulden kommen lassen, nicht glauben und wartete bis nach sieben Uhr abends.

Doch der Detektiv meldete sich nicht, und Inspektor McClusky musste schließlich seine Amtsräume verlassen, ohne sein dem Freunde gegebenes Versprechen wirklich einlösen und Paul Lafont abberufen zu können. Er hinterließ indessen dem wachhabenden Sergeanten strenge Weisung, den De-



tektiv, sobald dieser sich melden würde, einerlei wo und unter welchen Umständen dies geschah, sofort nach dem Hauptquartier zu beordern.

Hinterher hatte Nick Carter alle Ursache, den unterlassenen Telefonanruf zu beklagen; dieser hätte ihn sicherlich veranlasst, sich für seine nächtliche Expedition ganz anders auszustatten, als dies nun geschah.

Lange saß Nick Carter in seinem behaglichen Arbeitszimmer, gemächlich im Lehnstuhl zurückgelehnt, nach seiner Gewohnheit, fast ohne sich dessen bewusst zu werden, einer duftenden Regalia unablässig Rauchwolken entlockend und deren Flug zur Decke mit träumerischem Blick verfolgend.

In solchen Augenblicken arbeitete sein Gehirn am angestrengtesten. Eben war er dabei, sich für die kommende Nacht schlüssig zu werden. In der Regel bediente sich Nick Carter in solchen Fällen einer Verkleidung. Er war wohl der gewandteste Verkleidungskünstler und seine Geschicklichkeit bei der Anlegung von Masken grenzte ge-

radezu ans Unglaubliche.

Die Erfahrung hatte ihn jedoch gelehrt, dass Morris Carruthers ihm in dieser Hinsicht zumindest ebenbürtig, wen nicht gar überlegen war. Nicht zum ersten Mal geschah es, dass sich der große Detektiv an die Sohlen dieses unheimlichen Mannes heftete. Aber auch ihm, dem unerreichten Meister, war es bisher nicht gelungen, den schlaunen Fuchs auszurauchern. Immer noch im letzten Augenblicke war es Carruthers gelungen, das wider ihn mühsam gesammelte Verdachtsmaterial mit meisterlichem Geschick zu entkräften und sich lachend allen weiteren Verfolgungen zu entziehen.

Das sollte und durfte sich diesmal unter keinen Umständen wiederholen. Nach langem Nachdenken beschloss Nick Carter deshalb, sich überhaupt keiner Verkleidung zu bedienen, denn es stand zehn gegen eins zu wetten, dass Carruthers ihn in seiner wirklichen Gestalt am allerwenigsten kannte und auf diese Weise – falls ihn die kommende Nacht überhaupt mit ihm zusammenführte, was nach Paul Lafonts Beobachtungen sehr unwahrscheinlich war – am ehesten getäuscht werden konnte.

Gesagt, getan!

Ohne weiteren Verzug machte sich der zu diesem Entschlusse gekommene Detektiv ausgangsfertig. Zunächst wählte er einen erdfarbenen Anzug, welcher am wenigsten auffiel, die zahlreichen Geheimtaschen versah er mit allen möglichen Gegenständen, welche er zur Ausübung seines gefahrenreichen Berufs zuweilen ganz plötzlich brauchte, wie Perücken und Bärte, sowie Schminken der verschiedensten Art. Er verabsäumte auch nicht, unter dem Rocke seine eigenste Erfindung anzuschnallen; eine Art Gerüst aus Lederriemen, derart beschaffen, dass im Rocke verborgen zwei geladene Revolver steckten, welche sofort innerhalb der Ärmel emporschnellten, sobald Nick Carter die Arme hoch hielt. Er hatte nichts weiter zu tun, als die schussfertig ihm in die Hände gleitenden Waffen festzuhalten und sich ihrer zu bedienen.

Auf diese Weise erschien es, als flögen dem Detektiv die Kugeln aus den Fingerspitzen – und da er sich rühmen konnte, im Ernstfall noch niemals gefehlt zu haben, so lässt sich denken, wie gefährlich für seine Feinde diese zusammen

zehn Schuss aufweisenden Waffen in den Händen des großen Detektivs waren.

Nachdenklich nahm Nick dann ein merkwürdiges Instrument zu Hand; ebenfalls ein Produkt seines eigenen Scharfsinnes und von ihm, der zugleich ein äußerst geschickter Mechaniker war, selbst gefertigt. Es war dies in der äußeren Erscheinung ein sogenannter Engländer – also ein verstellbarer Schraubenschlüssel, der zugleich als Hammer zu gebrauchen ist. Nick Carter hatte dieses Instrument bedeutend vervollkommnet; es enthielt eine Vorrichtung zum Sprengen von Holz- und dünnen Steinwänden, auch hatte ihm dasselbe schon häufig gute Dienste getan, wenn es sich darum gehandelt, in irgendeinem Versteck untergebrachtes gestohlenen Gut zu suchen.

Auch ein großes Messer, das sowohl als Waffe diente, wie es auch als Steinbohrer zu gebrauchen war, steckte er ein, und ebenso versah er sich mit einer elektrischen Diebeslaterne, deren starke Batterie für viele Stunden Licht spendete.

So ausgerüstet machte sich der Detektiv ohne weiteres an sein



nächtliches Vorhaben.

Unterwegs überdachte Nick Carter nochmals die ihm genau bekannt gewordenen Lebensgewohnheiten dieses Königs aller Verbrecher. Carruthers gab sich als Lebemann; er gehörte einer ganzen Anzahl von Clubs an, deren Mitglieder sich hauptsächlich aus den Vertretern der »goldenen Jugend« zusammensetzen; und gleich diesen jungen Leuten, welche zumeist in der Wahl ihrer Eltern recht vorsichtig gewesen waren und darum über ein sehr stattliches »Taschengeld« verfügten, schien auch bei Morris Carruthers das Geld keine Rolle zu spielen. Er beteiligte sich bei den kostspieligsten Vergnügungen, spielte hoch und häufig und verlor mit derselben Gelassenheit, mit welcher er gewann. Erst zu früher Morgenstunde suchte er seine vier eleganten Räume im Undine-Hotel auf, um sie erst am Spätnachmittag wieder zu verlassen. Anscheinend wiederholte sich dies Tag für Tag. Erst jetzt, seit der Flucht des verflorenen Bankpräsidenten aus dem Gefängnis im Hauptquartier, hatte Morris Carruthers seine Ge-

wohnheiten dahin abgeändert, dass er volle zwei Stunden früher das elegante Apartmenthotel verließ, seine Schritte der abgelegenen Boston Road zulenkte, in dem ihm dort gehörigen, vollständig ausmöblierten, aber unbewohnten Hause eine Stunde zubrachte und dann wieder nach der Stadt zurückkehrte, um sein gewohntes Nachtleben zu beginnen.

Etwa um zehn Uhr abends erreichte Nick Carter das in tiefer Dunkelheit liegende Haus. Vorsichtig hielt er sich im Schatten der beiden das Eingangstor flankierenden Ulmen und spähte scharf nach allen Richtungen umher, ob auch niemand in der Nähe oder im Grundstück selbst sich aufhalte, welcher ihn bei seinem Tun beobachten konnte.

Erst, nachdem er sich hierüber beruhigende Gewissheit verschafft, turnte er mit gewandtem Schwunge über das verrostete Gittertor, stand im nächsten Moment innerhalb der Umfriedung und näherte sich mit schleichenden Tritten dem Hause.

Das Haustor war verschlossen. Doch das bereitete dem Detektiv weiter keine Schwierigkeiten. Er befand sich im Besitz eines klei-

nen Instrumentes, das gleichfalls seinem erfinderischen Genie seine Entstehung verdankte. Er nannte es bescheiden einen Dietrich, aber es war weit mehr als ein solcher, denn durch sinnreich angebrachte Federn und Schrauben war Nick in der Lage, das stählerne Werkzeug mit den Fingern zu bearbeiten, als ob es aus Wachs gefertigt sei. Es gab in der Tat kein Schloss – außer den ganz besonders konstruierten Kassenverschlüssen – welches er mit seinem Dietrich nicht binnen weniger Minuten zu öffnen vermocht hätte.

Auch hier war Nick Carter ohne weiteres erfolgreich; schnell hatte er den Dietrich angepasst, und nun schloss er das Tor mit Leichtigkeit auf.

Er huschte durch die offene Tür und zog diese hinter sich ebenso vorsichtig und lautlos wieder ins Schloss, wie er sie zuvor geöffnet hatte. In dem völlig dunklen Korridor blieb er stehen und zog seine elektrische Taschenlampe hervor, um vorsichtig die nächste Umgebung abzuleuchten.

Doch in diesem Moment, als er mit schnellem Blicke sich davon überzeugt, dass die Vorhalle nur das notdürftigste Gerät enthielt

und nach dem Hofe zu in die zum Oberstock führende Treppe auslief, fuhr seine Linke auch schon blitzschnell in die Höhe, im nächsten Moment hielt er einen Revolver in der Hand, während seine Rechte die brennende Laterne weit vorstreckte, um die Umrisse der auf der untersten Treppenstufe sichtbar gewordenen, unbeweglich harrenden Menschengestalt schärfer zu beleuchten.

Nur wenige Schritte von ihm entfernt stand am Fuß der Treppe ein hochaufgerichteter Mann. Sein männlich schönes, wild verwegenes und furchtloses Gesicht lachte den Eindringenen mit unverkennbar spöttischem Ausdruck an.

Noch eine Sekunde lang stand dieser unbeweglich, und seine stahlblauen Augen weiteten sich offenbar an der Überraschung des eingedrungenen Detektivs. Dann strich er mit der linken Hand über den bernsteinfarbenen Schnurrbart.

»Well, stecken Sie Ihre Waffe fort, Mr. Carter, denn Sie haben kein Recht, mich in meinem eigenen Hause damit zu bedrohen!«, begann er dann mit einer scharfen Kommandostimme, während er



wegwerfend mit den Schultern zuckte. »Ich nehme wenigstens an, dass ich das außerordentliche Vergnügen und die Ehre habe, vor mir den höchst klugen, unübertrefflichen und ewigen tausend anderer männlichen Tugenden bewunderungswürdigen Mr. Nick Carter vor mir zu sehen?«

»Der bin ich!«, lautete die gelassene Antwort.

»Nun, dann habe Sie die Güte, Ihre Knallbüchse wegzutun ... solche Dinge gehen zuweilen los, und das ist für den Betroffenen zu meist recht schmerzhaft ... Sie dürfen sich übrigens versichert halten, dass Ihr so kostbares Leben sich eben nicht in der geringsten Gefahr befindet!« Er lachte wieder voll beleidigender Geringschätzung auf.

»Sehr verbunden«, entgegnete der Detektiv nicht minder spöttisch und zuversichtlich. »Ich glaube Ihrer Versicherung, zumal ich weiß, dass mir keine Gefahr droht – und am wenigsten von Ihnen, Mr. Morris Carruthers ... der sind Sie doch?«

»Mir Ihrer gütigen Erlaubnis, Mr. Carter – ja, ich bin Morris Car-

ruthers.«

»Ich würde nicht gefragt haben, wenn meine Laterne nicht so dürftig leuchtete, dass man kaum zu sehen vermag.«

»Mein verehrter Herr, warum sagen Sie das nicht gleich ... es wird mir ein außerordentliches Vergnügen bereiten, Sie mit gebührender Helle zu empfangen – wirklich, Carter, ich muss mich bei Ihnen beschweren, weil Sie mir nicht vorher anzeigten, welche Ehre dieser elenden Hütte widerfahren würde, denn natürlich würde ich alsdann einen derartig berühmten Gast mit einer glänzenden Festillumination empfangen haben!«

»Sehr liebenswürdig!«, versetzte Nick Carter im gleichen Spott-Tone.

»Liebenswürdig? O nein, verkennen Sie mich nicht. Ich hätte nur gerne der Nachbarschaft Ihre Geschicklichkeit im Einbrechen gezeigt, das war ja wirklich eine Glanzleistung. Mr. Carter, Sie sollten das traurige Detektivgewerbe aufgeben und sich dem Einbruchgeschäft widmen, es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn Sie da nicht noch ganz andere Leistungen aufzuweisen haben würden!«

»Danke schön, doch das heiße

nur einem anerkannten Meister ins Handwerk pfuschen!«, versetzte der Detektiv mit einer ironischen Verneigung.

»Nun ist es an mir, liebenswürdig zu sein; doch Sie müssen selbst sagen, dass nur ein Dieb oder – nun, sagen wir, ein in der Wolle gefärbter Schurke sich auf solche niederträchtige Weise in das Haus eines Gentleman einschleichen kann, wie Sie es eben gemacht haben!«

»Vielleicht auch ein Detektiv, der auf der Fährte eines solchen Schurken sich befindet«, lautete Nick Carters kühle Erwiderung. »Wirklich, Carruthers, Sie haben viel Ähnlichkeit mit Ihrem mir unvergesslichen Bruder Livingstone.«

»Ah! Wie ausnehmend freundlich von Ihnen, dies zu behaupten. Sie sind ein Gemütsmensch, Carter; doch mit Ihrer gütigen Erlaubnis werde ich nun Licht machen.«

»Bitte, tun Sie das meinestwegen.«

Carruthers trat, ohne von dem Detektiv aus den Augen gelassen zu werden, an diesem vorüber durch die offenstehende Tür in den *Parlor*, wie das Empfangszimmer im amerikanischen Haushalt ge-

nannt wird.

»Sie sehen, ich bin willens, Ihnen jeden Wunsch von den Augen abzulesen, ja, ich bin sogar erbötig, Sie mit gebührender Feierlichkeit aus dem Hause zu werfen, sobald wir uns ausgesprochen haben werden!«, setzte er mit höhnischem Lächeln hinzu.

Die Minute darauf hatte er die Glühstrümpfe des in der Mitte des geräumigen Zimmers befindlichen Deckenkronleuchters angezündet. Nick hatte beobachtet, dass er nur auf einen elektrischen Wandknopf gedrückt hatte.

»Ja, ich habe selbst elektrische Leitung im Hause«, versetzte Carruthers, welchem der forschende Blick des anderen nicht entgangen war. »Alle Zimmer im Hause sind mit elektrischer Lichtzündung versehen. Sie hätten sich also mit Ihrer elektrischen Diebeslaterne nicht zu beschweren brauchen, Mr. Carter ... sagte Ihnen dies nicht Ihr intelligenter Freund, Inspektor McClusky? Er war doch mit seinen Leuchten McGuire, Sharp und Mullen hier im Hause. Ich finde das äußerst rücksichts- und gedankenlos. Meinen Sie nicht auch, Mr. Carter?«

Carruthers lachte wieder spöt-



tisch auf.



Eine eigenartige Unterhaltung

»Wirklich, Ihr gleicht Euch wie zwei Tropfen Wasser!«, bemerkte Nick Carter, indem er sich ohne weiteres in einen Armsessel setzte und seine prüfenden Augen unverwandt auf dem Anderen ruhigen ließ.

»Wem gleiche ich so auffallend?«

»Ihrem Bruder Livingstone. Er mag jetzt ungleich wärmer sitzen als wir!«

Eine Sekunde lang leuchtete es gefahrdrohend in den Augen Carruthers auf, und er sagte: »Sie haben diese höchst geistvolle Bemerkung bereits einmal gemacht!«

»Deswegen bleibt sie doch wahr«, meinte Nick Carter lächelnd. »Schon rein äußerlich, welche eine auffallende Übereinstimmung, beide athletisch, beide männlich schön, beide Wagehälse, beide gleich unverschämt.«

»Das sollen Sie sofort an sich zu

erproben haben, sobald die Posse ihr Ende erreicht haben wird!«, flammte Carruthers jäh auf.

Nick Carter ließ sich jedoch nicht stören.

»Beide wie auf den Mann dressierte Bestien, immer zum Zuschnappen bereit, beide voll Witz und Schlagfertigkeit – und beide auch die größten Schurken, von denen leider noch einer ungehängt herumläuft!«

»Sie sind von einer bezaubernden Offenherzigkeit, mein lieber Carter. Ich fürchte nur, ich unterscheide mich von meinem armen Bruder in einem wesentlichen Punkte. Livingston war nicht schnell genug für Sie und musste darum daran glauben, während es mir ein Vergnügen machen wird, Sie zu demselben heißen Orte zu befördern, wo nach Ihrer Ansicht jetzt mein Bruder sich aufhält.«

Nick Carter lachte belustigt auf. »Nun, das werden wir der Zukunft überlassen!«, versetzte er leicht hin. »Ihr Bruder starb an seiner Selbstüberschätzung; verfallen Sie nicht in den gleichen Fehler, mein Bester, denn bei Anerkennung all Ihrer Vorzüge sind Sie mir doch nicht gewachsen!«

»Nick Carter, Sie haben Recht,

die Zukunft wird es lehren«, versetzte er dann wegwerfend. »Ich habe so eine Ahnung, als ob einer von uns beiden am anderen zugrunde gehen wird. Doch es gibt Punkte, über welche zu sprechen mir meine Höflichkeit als Hausherr verbietet ... immerhin möchte ich erwähnen, dass ich niemals das Ende meines Bruders vergessen und bis zu einem letzten Atemzuge versuchen werde, dieses an seinem Mörder zu rächen – verstanden?«

Der Detektiv gähnte gelangweilt. »Mein lieber Carruthers, tun Sie mir den einzigen Gefallen und werden Sie nicht dramatisch. Sie sind ein humoristischer Halunke, und Pathos steht Ihnen nicht. Im Übrigen tun Sie Ihren Gefühlen keinen Zwang an. Wünschen Sie mit mir abzurechnen, so sind wir eben so hübsch ungestört allein, dass sie so bald keine bessere Gelegenheit finden werden.«

»Gott, wie erhaben!«, rief Carruthers und schüttelte sich unter einem wilden Lachen. »Doch, sie haben Recht ... wer dürfte es unternehmen, den unvergleichlich großen Detektiv Nick Carter zu bedrohen – wer wäre auch nur würdig, diesem großen und einzigen Mann das Wasser zu reichen,

geschweige seinem löwentapferen Herzen Furcht einzuflößen.«

»Nun, an Bescheidenheit werden Sie sicher nicht zugrunde gehen, Carruthers.«

Dieser lachte. »Da haben Sie Recht ... und darum halten Sie es meiner Unbescheidenheit zugute, wenn ich mich nach dem eigentlichen Grunde Ihrer Anwesenheit in diesem Hause in aller Demut zu erkundigen wage!«

»Nun, ich kam hierher, um das Haus zu durchsuchen!«, versetzte Nick Carter kurz.

Carruthers lachte wieder. »Großartig. Sie haben eine eiserne Stirn, Carter ... und mit welchem Recht erlauben Sie sich das, und was gedachten Sie zu entdecken?«

»Alles das, was Sie vor der Behörde zu verheimlichen wünschen, Carruthers.«

»Also, was hier im Hause sich an Wertsachen befindet ... nach echter Einbrecherart also?«

»Wenn Sie es so zu bezeichnen wünschen – ja!«, lautete die gelassene Antwort.

»Sagen Sie mir lieber, was Sie zu finden wünschen, ich werde mir dann Mühe geben, Ihnen suchen zu helfen.« Der Riese lachte von neuem. »Was wünschen Euer



Hochwohlgeboren hier im Hause zu entdecken – vielleicht die Goldminen von Golkonda?«

»Nein. Ich wünsche die Fährte Ihres Freundes Meadows ausfindig zu machen.«

»Wie grausam! Soll der arme Bursche denn keine Ruhe mehr finden können?«

Carruthers schrie förmlich vor Lachen, wurde aber in der nächsten Sekunde wieder ernst. »Wirklich, Carter, sind Sie blödsinnig genug, Isaak Meadows in diesem Hause hier suchen zu wollen?«

»Gewiss. Ich weiß, dass ich hier seine Fährte finde ... hier in diesem Hause.«

»Sie sind belustigend naiv, Carter. Wollen Sie nicht vielleicht auch gleich die 55.000 Dollars in barem Gelde mitnehmen, die er nach seinem Entweichen der Midland National-Bank noch abknöpfte?« Er lachte fortgesetzt, wie zu einem guten Witze.

Doch dies machte keinen Eindruck auf den gelassen sitzen Bleibenden, der sich über die Wirkung seiner Worte durchaus im Klaren war und wohl wusste, wie er dies rein äußerliche Lachen zu taxieren

hatte.

»Ja, ich will und werde zweifellos auch die gestohlene Summe auffinden«, bemerkte er kühl.

»Sagen Sie einmal, Carter, hat Ihnen noch niemand im Vertrauen gesagt, was für ein unbezahlbarer Esel Sie eigentlich sind?«

»Sicherlich. Ich habe aber immer gefunden, dass mich diese Leute, wie Sie eben wieder, sehr zu ihrem Schaden mit ihresgleichen verwechselt haben!«, lautete die lächelnde Entgegnung.

Carruthers biss sich auf die Lippen; er änderte das Gesprächsthema. »Well, wenn Sie mein Haus zu durchsuchen wünschen, warum tun Sie dies nicht auf anständige Weise?«, fragte er.

»Was verstehen Sie unter einer anständigen Weise?«

»Nun, warum wahrten Sie nicht die gesetzliche Form und statteten sich mit einem Haussuchungsbeehl aus?«

»Weil ich dies ihnen gegenüber nicht für angebracht hielt, Carruthers.«

»Wirklich nicht? Sie sind doch immer großartig, Carter – wie nun aber, wenn ich von meinem Hausrecht Gebrauch gemacht und sie gleich einem tollen Hunde nieder-

geschossen hätte? Nein, lächeln Sie nicht!«, fuhr er mit starker Stimme fort. »Ich sah Sie kommen und ins Haus sich einschleichen. Ich hätte Sie niederknallen können, als Sie die Tür öffneten – und by Jove! Ich begreife nicht, warum ich es nicht auch getan habe!«

Doch Nick Carter lächelte nur überlegen. »Mein lieber Herr, hätten Sie nicht gute Gründe für die Unterlassung eines solchen Mordes gehabt, so würden Sie unbedenklich geschossen haben, das steht fest«, versetzte er mit lachender Miene. »Ein toter Nick Carter ist unter Umständen so gefährlich wie ein lebendiger, zumal wenn man weiß, dass er im Auftrag der Kriminalzentrale handelt. Man würde mich morgen früh vermisst und nach mir gesucht haben.«

Carruthers lachte wieder. »Man würde Ihre Leiche nicht gefunden haben!«, rief er höhnisch. »Nein, ich will es Ihnen sagen – ich wollte sehen, was Sie eigentlich hier im Hause zu unternehmen gedachten ... und hätten Sie nicht im selben Augenblick, da Sie die Laterne hervorzogen, auch schon Ihr Schieß Eisen bereit gehabt ...«

»So würde Mr. Carruthers unbedingt geschossen haben«, ergänzte

der Detektiv. »Da stimmen wir also ausnahmsweise einmal überein. Mit anderen Worten, es war zu dunkel, und Sie fürchteten, daneben schießen zu können. Außerdem waren Sie davon überzeugt, dass das Aufblitzen des Schusses mir genügend Beleuchtung gegeben haben würde, um gleichfalls zu schießen, und dass ich nicht gefehlt hätte, davon sind Sie wohl überzeugt, Mr. Carruthers. Mein plötzliches Kommen erschreckte sie – das ist alles!«

»Erschreckte mich ... gewiss, ich bin der Mann der bleichen Furcht!«, hohnlachte Carruthers. »Es bleibt mir nur übrig, mich demütig vor Ihrer Weisheit zu beugen. Doch genug davon. Wann gedenken Sie das Haus zu durchsuchen, und in welcher Weise kann ich Ihnen hierbei behilflich sein?«

»In keiner Weise. Ich ziehe vor, das Haus allein zu durchsuchen.«

»Ohne mich? ... Wissen Sie auch, dass dies sehr unhöflich von Ihnen ist?«

»Mag sein. Später werden Sie sich über Mangel an Höflichkeit nicht mehr zu beklagen haben.«

»Später? – Und wann dürfte dies sein?«

»Wenn ich Sie innerhalb der Ge-



fängnismauer weiß, Mr. Carruthers.«

Dieser warf den Kopf zurück und lachte wieder dröhnend auf.

»Sie sind der reine Spaßvogel, Carter!«, versicherte er. »So etwas gehört in das Witzblatt! Sie brechen in mein Haus ein und erklären mir mit edler Dreistigkeit, dass Sie meine Anwesenheit nicht wünschen, sondern allein sich nach Wertsachen umzuschauen gedenken.«

»Sparen Sie sich doch alle diese Worte«, meinte der Detektiv. »Jedenfalls bleibe ich hier sitzen, bis Sie mich allein lassen – und wenn der ganze Winter darüber vergeht.«

»Nun, ich wüsste einen weit kürzeren Ausweg, um Sie loszuwerden. Ich brauche nur den nächsten Schutzmann herbeizurufen und Sie ihm als Einbrecher überliefern.«

Nun lächelte Nick. »Das würde ich an Ihrer Stelle unter allen Umständen tun, Carruthers. So machen Sie doch voran ... dass Sie auf einen solchen Einfall nicht gleich bekommen sind!«

Doch Morris Carruthers rührte

sich nicht vom Platze. Sekundenlang starrte er den anderen schweigend an.

»Sagen Sie einmal, Carter«, begann er dann in leichtem Ton, sich dabei auf die Rücklehne des nächsten Armstuhles stützend. »Warum haben Sie mich eigentlich die letzten zehn Tage über un- ausgesetzt ›beschatten‹ lassen? Was tat ich, um solche Behandlung zu verdienen?«

»Hm, es handelt sich weniger um das, was Sie schon getan haben, als um das, was Sie noch zu tun beabsichtigen«, lautete die kaltblütige Entgegnung.

»Großartig ausgedrückt. Erwarteten Sie etwa, dass ich ähnlich wie Sie in ein friedliches Bürgerhaus einbrechen würde?«

»Nein. Ich nehme an, dass sie sich dazu dritter Personen bedienen!«

»Ah, dann gefällt es Ihrer und des Inspektors Weisheit, mich für einen Verbrecher zu halten, was, Carter?«

»Erraten. Wir halten Sie sogar für einen Verbrecherkönig, für einen Mann also, der zu gewieft ist, selbst den Kopf in die Schlinge zu stecken, vielmehr andere für sich arbeiten lässt und seine Einkünfte

aus deren verbrecherischer Tätigkeit bezieht.«

»Großartig, wunderbar ausgedrückt, Carter. Nebenbei bemerkt, sind Sie heute Abend allein?«

»Ganz allein – sehen Sie das nicht?«, fragte Nick kalt zurück.

»Nun, der Augenschein täuscht manchmal!«

»Diesmal nicht! Mein Wort darauf, ich bin allein.«

Unheimlich begann es wieder in des Hünen Augen aufzuglühen.

»Wenn ich Ihrem Worte Glauben schenken könnte, dann möchte ich wohl ...«, zischte er.

Nick Carter rührte sich nicht in seinem Sessel. »Nun, was möchten Sie dann wohl?«, erkundigte er sich gelassen.

Carruthers näherte sich langsam.

»Carter, Sie sind ein großer Narr, mir das zu sagen. Nun werde ich mir ein klein wenig körperliche Bewegung machen und Sie aus dem Hause werfen. Es sollte mir wirklich leidtun, brächen Sie bei dieser Gelegenheit einige Rippen!«



Carruthers' Rückzug



Der Detektiv blieb regungslos sitzen, als Morris Carruthers hinter seinem Armstuhl hervortrat und mit zögernden Schritten sich seinem ihm aufgezwungenen Besucher näherte.

»Setzen Sie sich dort auf den Stuhl, Carruthers!«, sagte er gelassen. »Ihre Prahlerei macht Sie in meinen Augen nur lächerlich.«

Doch Carruthers trat bis ganz dicht an den Stuhl heran, in welchem Nick Carter mit heiterem Lächeln saß, und starrte mit über der Brust verschränkten Armen auf diesen nieder.

»Wollen Sie nun freiwillig gehen, oder soll ich meine Prahlerei, wie Sie es nennen, wahr machen und Sie an die frischere Luft befördern?«, fragte er wütend, wie etwa ein gereizter Kettenhund. »Mir bleibt es gleich, welche Beförderungsart Sie lieben ... ein wenig Bewegung schadet meinen Muskeln nichts!«

»Ich sitze recht gut hier und ziehe vor, hier zu bleiben!«, versetzte der Detektiv mit überlegener Ruhe. »Lassen Sie doch die törichten Prahlereien, ich wiederhole es. Sie wissen ganz gut, dass Sie mit

Ihrer herkulischen Kraft nicht imstande sind, auch nur eine Zehenspitze von mir aus dem Hause zu bringen ... und überdies wünsche ich heute nach keine Vornahme von athletischen Übungen in diesem Hause hier – am wenigsten in meiner Gegenwart.«

Carruthers lächelte verächtlich. »Ah, wirklich, Euer Hochwohlgeboren sind zu zart besaitet? Sie wünschen kein solch pöbelhaftes Schauspiel?«

»Nein, ich sagte schon, dass ich keinen Lärm wünsche. Richten Sie sich danach!«

»Gott, wie gnädig!«, stammelte Carruthers, der augenscheinlich vor innerer Wut kaum mehr an sich zu halten vermochte. »Wie nun, wenn ich dich Bürschchen mitsamt dem Stuhl fasse und durch das Fenster werfe? Ich kann dich packen und aufheben, ehe du auch nur aufzuspringen und dich zu verteidigen vermagst!«

»Sie würden eine Kugel in den Kniekehlen verspüren, ehe Sie mir auch nur einen einzigen Schritt näher kommen könnten – zum letzten Mal, Carruthers, lassen Sie diese Prahlereien beiseite – damit

schrecken Sie mich doch nicht!«

»Ah, der berühmte Detektiv wünscht mir etwas vorzuschießen, wie interessant!«

Jedoch ungeachtet seiner höhnenden Worte blieb Carruthers plötzlich still stehen, als ob er dem Landfrieden nicht traute. Dabei löste er die Arme aus ihrer Verschränkung und ließ sie lose zu den Seiten herabhängen.

Mit unmerklichem Lächeln verfolgte Nick Carter auch die geringste Bewegung des anderen, denn es war ihm klar, dass sie nicht willkürlich gemacht wurden, sondern ihnen eine bestimmte Absicht zugrunde lag – aber welche eigentlich, das wusste der Detektiv noch nicht.

In der nächsten Sekunde hatte Carruthers die Hände hinter dem Rücken zusammengelegt und stand nun etwa in der Haltung eines Schulknaben, welcher dem Lehrer ein auswendig gelerntes Gedicht aufsagt.

»Hören Sie einmal, Carruthers«, bemerkte Nick Carter nun im Tone überlegener Ruhe. »Mir kommt es vor, als hätten Sie diese Doppelbewegung mit den Armen nur gemacht, um verstohlen an diejenige Tasche zu kommen, in welcher

zweifellos Ihr Revolver steckt. In Ihrem eigenen Interesse möchte ich Ihnen raten, solche Versuche zu unterlassen.«

»Sie scherzen, Carter!«

Nicks einzige Antwort bestand in einem ausdrucksvollen Schulterzucken.

Nach wie vor saß er in derselben nachlässigen Haltung im Stuhl, als sei er mit dem anderen in freundschaftlicher Unterhaltung begriffen. In Wahrheit aber verfolgte er jede Bewegung des vor ihm Stehenden, ja den geringsten Ansatz zu einer solchen, mit gespannter Aufmerksamkeit.

Anscheinend stand Carruthers auch völlig regungslos, und er hätte wohl jeden anderen außer Nick betrügen und hinters Licht führen können. Doch der Detektiv war in jedem männlichen Sport selbst so erfahren, dass er es wohl wahrnahm, wie Carruthers sein Muskelsystem so wundervoll in der Gewalt hatte, dass sich keine Linie seines ganzen Körpers regte, während die ausgestreckten Finger der Hände doch ganz langsam am Rücken hinunter langten und mit jeder neuen Sekunde etwas tiefer kamen.

Nichtsdestoweniger blieb Nick

Carter gelassen sitzen, und wohl eine volle Minute brannten die Blicke der beiden Männer ineinander, ohne dass ein einziges Wort zwischen ihnen ausgetauscht worden wäre.

»Well, Carruthers«, versetzte Nick Carter schließlich in freundlichem Ton, »wäre es nicht besser für Sie, sich ruhig dort in jenen Sessel zu setzen? Es muss eine anstrengende Haltung für Sie sein, und Sie können sich den schönsten Muskelkrampf zuziehen, oder meinen Sie, ich wüsste nicht, dass Sie gerade eben mit den Fingerspitzen den Knauf Ihres Revolvers berühren? Lassen Sie ihn aber lieber stecken. Ziehen Sie wirklich, so kann dadurch Ihnen eher als mir ein Leid geschehen!«

»Was für ein außerordentlich aufmerksamer Herr Sie doch sind, Carter, Ihre Teilnahme ist wirklich rührend ... vielleicht haben Sie gleich eine Heilsalbe für Muskelkrämpfe mitgebracht – oder nicht?«, höhnte Carruthers.

Dann riss er mit einer Plötzlichkeit, welche jedem anderen, der weniger als Nick Carter auf einer Hut gewesen, hätte verhängnisvoll werden müssen, die Hand hervor. Ein Revolver blinkte in dieser, und



mit der Schnelligkeit des Gedankens suchte der Verbrecher die Waffe wider den Detektiv in Anschlag zu bringen.

Doch noch war Carruthers nicht dazu gekommen, die Waffe hochzuheben; ja, die Hand mit ihr war kaum hinter dem Rücken aufgetaucht und die Mündung des Revolvers noch dem Fußboden zugeeignet, als es auch schon aus dem Lehnstuhl, in welchem Nick saß, kurz und scharf krachte.

Carruthers stieß einen wilden Schrei aus und schwankte einen Schritt zurück.

Als ob ihm der Revolver mit einem schweren Knüppel aus der Hand geschlagen worden sei, entfiel ihm dieser und flog auf den Fußboden. Nick Carter dagegen saß nach wie vor bewegungslos und lächelnd – allem Anscheine nach unbewaffnet – da. Nur eine graue Rauchwolke, die vom Polster seines Sessels aus gegen die Decke wirbelte, gab Kunde davon, dass er geschossen haben musste.

Der erste Schreck hatte Carruthers einen Schritt zurückweichen lassen; er stand nun aber schon wieder mit seinem altgewohnten,

kaltblütigen Lächeln, blickte erst auf die ihm aus der Hand geschlagene und seitwärts über den Teppich geschleuderte Waffe, und alsdann hob er seine Hand dicht zu den Augen, wie um sie zu betrachten.

»Well, Carter, ich muss gestehen, in Ihrer Gesellschaft langweilt man sich wenigstens nicht«, meinte er scherzend, indem er die völlig unversehrt gebliebene Hand lässig hin und her schlenkerte. »Das war ja ein recht netter Schuss. Viel besser kann ich es auch nicht; es mag Ihnen leid tun, dass Sie anstatt meine Hand nur die Pistole dort beschädigt haben!«

Er machte eine Miene, als ob er sich nach der Waffe bücken und diese prüfend nachsehen wollte. Doch ein scharfer Zuruf des Detektivs ließ ihn von diesem Vorhaben Abstand nehmen.

»Nicht von der Stelle gewichen!«, rief Nick Carter. »Im Übrigen lassen Sie sich gesagt sein, dass mein Schuss sowieso nur der Pistole galt, nicht Ihnen. Hätte ich Sie verwunden wollen, so hätte ich sicherlich nicht fehlgeschossen.«

Carruthers lächelte ungläubig. »Nicht schwindeln, alter Freund – oder nicht prahlen, wie Sie zu sa-

gen vorziehen. Es war immerhin ein guter Schuss, und wollen Sie nun die Güte haben, mir zu sagen, wo sich Ihre Waffe befindet und mit was sie eigentlich geschossen haben? Doch hoffentlich nicht nur mit den Fingerspitzen, wie man Ihnen nachsagt?«

»Durchaus nicht, es war ein Revolver, wie man ihn für Geld zu kaufen bekommt«, entgegnete Nick Carter gelassen. »Und was seine Aufbewahrungsweise anbetrifft, so genüge Ihnen die Erklärung, dass meine Waffen sich immer gerade dort befinden, wo ich ihrer am ersten bedarf.«

»Natürlich im Ärmel.«

»O nein, Mr. Carruthers. Aber in meinem Stiefelschaft. Darum sitze ich auch jetzt noch mit überschlagenen Beinen. Doch ich bin tatsächlich nicht länger zum Scherzen aufgelegt!«, setzte der Detektiv mit erhobener Stimme hinzu. »Wenn Sie nicht wirklich eine Kugel in die Kniekehle gejagt erhalten wollen, Carruthers, so setzen Sie sich, ehe ich bis drei zählen kann, in den Lehnstuhl dort – haben Sie verstanden?«

»Aber selbstverständlich – wer vermöchte einer solch liebenswürdigen Einladung zu widerstehen!«

Damit beeilte sich Carruthers auch schon, sich in den Sessel zu setzen.

Im Augenblicke, als dies geschah, erhob sich Nick Carter, zog rasch ein paar blinkende Handschellen aus der Tasche und trat mit ihnen an den Sitzenden heran.

»Es tut mir leid, doch ich sehe mich gezwungen, Sie zu fesseln, Carruthers«, versetzte er. »Es gelüstet mich nicht nach einer weiteren Schießerei, und da ich es mir in den Kopf gesetzt habe, heute nach noch nach den Geheimnissen dieses Hauses Umschau zu halten, so sehe ich mich zu dieser Maßregel gezwungen.«

Carruthers schaute ihn lauernd an. Er war augenscheinlich von dieser plötzlichen Wendung der Dinge durchaus nicht erbaut.

»Nehmen Sie doch Vernunft an, Carter«, sagte er. »Man soll auch den Scherz nicht zu weit treiben. Sie haben zudem kein Recht, mich zu fesseln.«

»Die Hände her, sage ich!«, stieß der Detektiv mit zusammengebissenen Zähnen hervor. »Ich nehme mir jedenfalls das Recht – und sind Sie damit nicht einverstanden, Carruthers, so mögen Sie sich morgen über mich beschweren und meine Verhaftung beantragen!«



Immer noch zögerte der sich in der Gewalt des anderen sehende Carruthers.

»Well, Carter ... ich will Ihrer Torheit nachgeben. Ich wiederhole Ihnen, ich habe nichts in meinem Hause zu verbergen; Sie werden mir den schimpflichen Verdacht noch abbitten, denn ich bin nicht der, für welchen Sie mich halten.«

»Die Hände her!«, stieß Nick Carter befehlend hervor, »oder ich vergesse mich!«

»Seien Sie doch vernünftig, Carter!«, beschwor ihn Carruthers. »Durchsuchen Sie mein Haus, so viel Sie wollen. Sie brauche mich doch nicht dazu. Ich verspreche Ihnen, mich sofort zu entfernen und nicht eher ins Haus zurückzukehren, bis Sie mir es selbst erlauben. Warum wollen Sie mich denn durchaus fesseln?«

Nick Carter stutzte. Gewiss, er war überzeugt, dass er es mit dem denkbar gefährlichsten Halunken zu tun hatte; doch das waren schließlich alles nur in der Luft liegende Vermutungen, für welche es an Beweisen mangelte.

»Well!«, meinte er unschlüssig. »Wenn Sie Wort halten wollen,

Carruthers.«

»Aber sicherlich!«, beeilte sich dieser zu betuern. »Meinen Sie, ich trage nach dem Vorgefallenen Neigung, Ihre Gesellschaft freiwillig nochmals aufzusuchen? Fällt mir ja gar nicht ein. Sie wollen sich eine schlaflose Nacht bereiten und dieses Haus durchsuchen. Nun gut, Sie sollen Ihren Willen haben, Sie werden wahrscheinlich eine Menge parfümierter Billet-doux finden und zu der Erkenntnis kommen, dass ich auch ein großer Schwere-nöter sein kann – doch das ist alles. Dass ich es nicht vergesse!«, fügte er unter einem erleichterten Auflachen hinzu, als er wahrnahm, dass der Detektiv die Handfesseln wieder in die Taschen steckte. »Sie werden guten Whiskey und noch bessere Zigarren im Überfluss vorfinden. Tun Sie ganz, als ob Sie zuhause wären – trinken und rauchen Sie nach Belieben. Vielleicht werden Sie morgen früh zu der Erkenntnis gekommen sein, dass ich doch ein besserer Kerl bin, als Sie es sich denken!«

»Well«, entschied der Detektiv. »Dann machen Sie, dass Sie fortgehen. Doch ich erkläre Ihnen, dass ich mich bis morgen früh hier als Hausherr betrachte und jeden,

der etwa heute Nacht hier einzudringen wagen würde, ohne Bedenken über den Haufen zu schießen gedenke.«

»Das ist nicht schön von Ihnen, Carter«, bemerkte Carruthers, der seine vorige Elastizität zurückgewonnen hatte. »Was hätten Sie gesagt, hätte ich mich so ungastlich aufgeführt ... doch Sie kennen meine Wohnung, nicht wahr?«

»Gewiss, Sie wohnen in dem Apartmenthotel ›Undine‹.«

»Im obersten, zehnten Stockwerk. Sollten Sie mich in irgendwelcher Angelegenheit zu sprechen wünschen, so lassen Sie sich gesagt sein, dass ich von Mitternacht ab bis morgen Nachmittag in meiner dortigen Wohnung weilen und selbstverständlich jederzeit mit Vergnügen bereit sein werde, Sie zu empfangen. Im Übrigen haben Sie hier die zu diesem Hause gehörigen Schlüssel; hier ist auch der Hausschlüssel – und dieser da ist der Schlüssel zur Hintertür. Sie können sich also nach Belieben einschließen und auch die Sicherheitsketten vorlegen, so dass Sie ganz gewiss niemand – und ich am wenigsten – in Ihrer Haussuchung stören kann.« Damit händigte er

Nick Carter ein Schlüsselbund aus, welches dieser ohne weiteres in Empfang nahm.

Mit leichten Schritten ging Carruthers durch den Korridor, nachdem er in diesem gleichfalls Licht angesteckt, nach der Ausgangstür. Vor dieser blieb er nochmals stehen. »Ein Wort im Vertrauen, Carter«, rief er spöttisch. »Sollten Sie Meadows finden, so überlasse ich Ihnen diesen mit Freuden ungeteilt – aber die 55.000 Dollars teilen wir miteinander – abgemacht, was?«

Der übermütige Ton Carruthers verdross Carter; es legte sich ihm seltsam beengend auf die Brust, er wusste selbst nicht recht, warum. So begnügte er sich mit einem verächtlichen Schulterzucken. Er atmete erleichtert auf, als sich die Tür nun hinter dem leise vor sich Hinpfeifenden geschlossen hatte und er sich allein im Hause sah. Schnell schloss er hinter Carruthers an, legte die Sicherheitskette vor und verwahrte auch die Hintertür in ähnlicher Weise, so dass ohne sein Vorwissen niemand ins Hausbeindringen konnte.

Dann machte sich Nick Carter ohne weiteren Aufenthalt daran, überall in den Räumen Licht anzuzünden. Dann, als er in einem



Spiegel plötzlich seine Gestalt erblickte, blieb er stutzig stehen und betrachtete sich überrascht, als ob er sich plötzlich in einer ganz anderen Gestalt sähe.

»Sage einmal, Nick Carter«, fragte er sein Spiegelbild, »sollte dieser Carruthers doch Recht haben und du schließlich nichts anderes als ein Riesenesel sein? Wie kamst du dazu, diesen Vorschlag anzunehmen und Carruthers laufen zu lassen. Hm, freilich, ich hatte kein Recht ihn zu fesseln, doch der Bursche ist jeder Teufelei fähig; sein übermütiges Lachen, sein ganzes Benehmen gefiel mir nicht, er ist imstande, mir es die Nacht über heiß zu machen. Ich werde gut tun, scharf aufzupassen. Jedenfalls wäre mir ungleich wohler, der Kerl säße gefesselt im Stuhl und ich hätte ihn unter den Augen!«

Er ging einige Schritte weiter und blieb dann wieder stehen.

»Hm«, flüsterte er beunruhigt. »Was wollte er zu dieser Zeit hier im Hause ... Lafont berichtete doch, dass er all die Tage über niemals in der Abendzeit hier vorsprach ... dass ich hierherkommen würde, konnte er nicht wissen,

denn außer mir kennt nur Inspektor McClusky meine Absicht ... bleibt also nur die Annahme, dass er zu einem ganz besonderen Zwecke hierherkam ... und ich habe ihn durch meine Dazwischenkunft gestört ... es mag auch sein, dass er sein Geschäft schon erledigt hatte und eben fortgehen wollte ... darum stand er auch in Mantel und Handschuhen mit dem Hut auf dem Kopfe am Fuß der Treppe ... hm, hm, sei kein Kindskopf, Nick Carter!«, setzte er mit schwachem Lächeln hinzu. »Du siehst Gespenster ... was kann hier im Hause weiter geschehen. Ich bin gewarnt und werde auf meiner Hut sein ... und zudem bin nicht ich es, der diesen Carruthers zu fürchten hat, sondern der Fall liegt gerade umgekehrt – und zudem hat er schon an seinem eigenen Leibe erfahren, dass mit mir nicht zu spaßen ist!«

Nick Carters Besorgnis würde sich noch mehr verstärkt haben, hätte er wissen können, dass Paul Lafont, obwohl es schon stark auf elf Uhr nachts zugeht, sich immer noch nicht vorschriftsmäßig im Polizeihauptquartier durch den Fernsprecher oder persönlich gemeldet hatte.

Nick Carter am Telefon

Obwohl das Haus sich inmitten eines geräumigen Gartengrundstücks erhob, also nach allen vier Seiten freigelegt war, so wies es doch im Inneren die in New York allgemein gebräuchliche Raumeinteilung auf.

Der Korridor lief in ein geräumiges Hinterzimmer aus, während zur Rechten die Treppe zum zweiten Stockwerk sowie hinunter in den Keller führte. Im zweiten und letzten Stockwerk endete der Korridor in ein nicht minder geräumiges Badezimmer. Der Oberstock war in vier kleinere Zimmer abgeteilt, welche durch schmale Verbindungsgänge, die Waschvorrichtung und Wandschränke enthielten, verbunden waren. Das Parterre dagegen enthielt nur zwei große Zimmer; im einen hatte Nick Carter mit dem Hausherrn seine eigenartige Unterredung geführt; die Einrichtung des Hinterzimmers ließ erkennen, dass dies früher als allgemeines Familienwohnzimmer gebraucht worden war, während im Oberstock außer einem Herrenzimmer lediglich Schlafräume lagen.

Im Kellergeschoss befanden sich

die Küche, nebst Waschküche, sowie ein einfach ausgestattetes Esszimmer.

Von dort aus führte eine durch eine Holztür verschlossene Treppe in den eigentlichen, unter dem Straßenniveau liegenden Keller.

Nick Carter blieb gedankenvoll vor der Kellertür stehen.

»Gibt es in diesem Haus ein Geheimnis, so muss es hinter dieser Kellertür gesucht werden – und es gibt ein Geheimnis hier ... das ist sicher«, murmelte er halblaut vor sich hin.

Überall im Haus waren Gasglühstrümpfe verschwenderisch angebracht und mit der elektrischen Zündvorrichtung versehen, sodass es in jedem Zimmer und auf den Korridoren nur des Druckes auf einen Knopf bedurfte, um sofort Licht im Überfluss zu haben.

Anders im Keller. Hier gab es keine Gasleitung, und Nick Carter sah sich wieder auf den Gebrauch seiner Diebeslaterne angewiesen.

Der erste Eindruck, welchen er von dem Raum gewann, ließ diesen in nichts von anderen Kellern unterscheiden ... dasselbe Gerümpel da und dort, dieselbe Moderluft ... in der Ecke war der Gaszähler und etwas weiter wieder der elekt-



rische Lichtmesser angebracht.

Schon die ersten Tritte auf der abwärts führenden Treppe ließen ihn erkennen, dass dieselbe in der letzten Zeit häufig begangen worden war, denn in den Staub hatten sich unverkennbare Trittsuren geprägt, die sich kreuzten und deckten.

Eine flüchtige Durchsuchung des Kellers bestätigte den ersten Eindruck des Detektivs. In dem staubbedeckten und mit Spinnweben überzogenen Raum befand sich kein Schrank mit Essvorräten oder etwa ein Weinkeller; es lag keinerlei Veranlassung vor, den öden Raum überhaupt zu betreten – und dennoch war dies in den letzten Tagen oft und häufig geschehen.

Da lagen auch in ziemlicher Anzahl weggeworfene Zündhölzer. Beim Befühlen war das Holz noch trocken, und die verkohlten Spitzen färbten noch ab; ein weiteres sicheres Zeichen, dass sie erst ganz vor Kurzem benutzt worden sein konnten.

Er hatte die sichere Gewissheit gewonnen, dass dieser unwohnliche Kellerraum das von ihm ge-

suchte Geheimnis barg ... doch wo sollte er es finden ... wo ... diese nackten Kellerwände waren stumm ... sie sagten nichts.

Immer wieder betrachtete Nick Carter die Trittspuren auf der Treppe, ohne sich weiter in den Keller selbst zu wagen – und da machte er die zweite wichtige Entdeckung, dass diese Spuren sämtlich von derselben Person herrührten.

Nick Carter hatte den Keller selbst noch nicht zu betreten gewagt, weil er glaubte, dass auch dessen Boden ihm die verräterischen Trittspuren offenbaren werde; doch in dieser Erwartung sah er sich getäuscht. Der Keller war zementiert. Eine der Wasserleitungs- oder sonstigen Röhren, welche durch ihn führten, musste leck sein, denn die ganze Bodenfläche war feucht und keine Trittspur sichtbar. Dieser Umstand erklärte auch die ungewohnt deutliche Wiedergabe der Stiefeleindrücke auf der Treppe. Die nassen Sohlen hatten sich tief in die Staubschicht eingedrückt.

Jedenfalls war erwiesen, dass sich Carruthers häufig und ganz gewiss auch noch kurz vor Nicks Eindringen im Keller zu schaffen

gemacht hatte.

Aber warum und zu welchem Zweck?

Resultatlos blieb es, dass Nick Carter nun in systematischer Weise die Kellerwände ableuchtete. So sorgsam er auch verfuhr und obwohl er keinen Fußbreit nicht untersucht ließ, vermochte er dennoch nicht das Geringste zu entdecken, sondern er kam immer mehr zu der Einsicht, dass es sich um einen gewöhnlichen Keller, wie sie in jedem Haus anzutreffen sind, handelte.

So war der Detektiv in dem ganzen Raum umhergewandert, hatte die Mauern betrachtet, befühlt und beklopft; eben kehrte er ziemlich enttäuscht zum Treppenaufgang zurück und leuchtete zu guter Letzt nochmals in die Ecke, wo Treppe und Grundmauer zusammentrafen.

Da aber entfloh auch schon ein leiser Pfiff seinen Lippen, und er nickte bedeutsam vor sich hin.

Was Nick bemerkte, würde sicherlich kaum die Aufmerksamkeit eines anderen Menschen, seine engeren Berufskollegen mit eingeschlossen, erregt haben; es handelte sich lediglich um zwei Drähte, welche in der verstaubten

Ecke in senkrechter Richtung vom Kellerboden bis zu der Decke liefen, dann an dieser entlang, immer in der Eekante verborgen, zum Kellerfenster führten und dann durch dessen oberste Mauerkante nach auswärts mündeten.

Zwei kurze Drahtenden, die sich von der Leitung in halber Manneshöhe abzweigten, hatten genügt, um Nick Carter eines der Geheimnisse des Hauses durchschauen zu lassen. Es handelte sich um eine Telefonanlage – natürlich um keine öffentliche, sondern um eine Privatanlage, welche Carruthers zu irgendeinem bestimmten Zweck angelegt hatte, um sich mit einer anderen Person außerhalb des Hauses in Verbindung setzen zu können.

»Ich lasse mich hängen, wenn am anderen Ende dieser Telefonlinie nicht Isaak Meadows in seinem Versteck sitzt!«, brummte der Detektiv vor sich hin. »Hm, komme ich heute Nacht nicht hinter das Geheimnis, so werde ich morgen einfach den Verlauf der Drähte folgen, und müsste ich darum das ganze Grundstück aufgraben lassen!«

Nachdenklich ruhte sein Blick auf den beiden Drahtenden, an



welche nur ein Apparat abgeschlossen zu werden brauchte, um eine regelrechte Fernsprechanlage vor sich zu haben.

Nick Carter sah im Geist Carruthers, wie er den Apparat befestigte und sich mit Isaak Meadows in Verbindung setzte. Ein kühner Gedanke durchschoss den Detektiv; was Carruthers vermochte, war auch ihm möglich – es fehlte nur an einem Apparat. Dass ein solcher im Haus war, darauf hätte Nick geschworen. Es handelte sich darum, das Versteck ausfindig zu machen, in welchem der Fernsprecher untergebracht war.

Dass der Apparat sich nicht im Keller befand, darüber war sich Nick völlig klar. Er verließ deshalb den unheimlichen Raum und begab sich auf die Suche nach demselben. Doch er mochte jedes Zimmer ableuchten und sämtliche Wände nach einem Geheimschrank oder dergleichen abklopfen – all seine Bemühungen blieben fruchtlos. Es fand sich kein solcher Fernsprechapparat vor.

Schließlich kehrte Nick Carter zum Parlor zurück, und nochmals durchschweiften seine Blicke das

geräumige Zimmer, so sorgsam er dieses auch zuvor schon abgesucht hatte.

Er stand in der Mitte des Raumes und betrachtete die ganze Einrichtung. Dann trat er an das große Sofa, welches einen Teil der Hinterwand einnahm.

»Hm, das habe ich übersehen«, meinte er lächelnd. »Das ist ein Schlafsofa, und unter dem Sitz ist, verborgen durch die Fransen, ein Kasten für die Aufbewahrung von Bettwerk oder dergleichen angebracht ... natürlich finde ich das Gesuchte dort!«

Er hatte sich nicht getäuscht. In dem verborgenen Kasten lag alles, was er suchte: der Apparat mit Empfänger und Hörer sowie eine tragbare Batterie.

Nick Carter schmunzelte leicht vor sich hin. »Ich glaube kaum, dass Carruthers mit meiner Entdeckung einverstanden sein wird ... hm, das ist schade, es soll mich aber nicht abhalten, mich mit dem Mann am anderen Ende der Leitung zu verbinden.«

Wenige Minuten später befand sich der Detektiv mit Telefon und Batterie wieder im Keller. Unweit der herabhängenden Drahtenden stand eine Bank, und als Nick auf

diese den Apparat stellte, musste er wieder lächeln. Kein Partikelchen Staub befand sich auf dieser, ein sicheres Zeichen für ihn, dass sie erst ganz vor Kurzem zum selben Zweck gebraucht worden war, und außerdem war sie nicht von der üblichen Höhe, sondern ihre Füße etwas abgeschnitten, um die Drahtenden gerade richtig mit den Apparat verbinden zu können.

Nick Carter war in allen Sätteln gerecht, doch als Mechaniker und Kunstschlosser konnte er es mit den geübtesten Experten aufnehmen. Natürlich war die Verbindung des Fernsprechers, der sich in nichts von den überall gebräuchlichen unterschied, für ihn nur eine Kleinigkeit und das Werk weniger Sekunden.

Voll gespannter Erwartung nahm Nick Carter, kaum dass die Verbindung der Drähte geschehen, den Hörer vom Haken und setzte zugleich die Kurbel in Bewegung. Ein befriedigtes Lächeln umspielte seine Lippen, als er durch das Hörrohr heftiges Läuten vernahm – ein sicheres Zeichen, dass die Verbindung hergestellt und der Mann am anderen Leitungsende benachrichtigt war.

Geduldig wartete er einige Zeit.

Dann hörte er plötzlich eine männliche Stimme.

»Hallo, was ist los, Morris?«, fragte die Stimme. »Hat sich was ereignet? Ich war schon ins Bett gekrochen.«

Es war eine von Nick Carters hervorragendsten Gaben, dass er, ebenso wenig wie er eine einmal gesehene Person jemals wieder vergessen konnte, jede schon gehörte Stimme sofort wieder erkannte. Mochte der Betreffende auch die kunstvollste Verkleidung gewählt haben, die selbst den Blick des berühmten Detektivs irreführen konnte; sein Ohr war noch schärfer als sein Blick, und mit unfehlbarer Sicherheit erkannte er jede Stimme wieder, wurde sie auch noch so verstellt.

Die wenigen Worte, welche er soeben vernommen, hatten ihm genügt, um ihn mit tätlicher Sicherheit in dem Mann am anderen Ende des Drahtes Isaak Meadows, den aus dem Polizeigefängnis entflohenen Expräsidenten der Midland National Bank, erkennen zu lassen. Er wusste nun, dass all seine Voraussetzungen richtig waren, dass Carruthers hinter der Befreiung des ungetreuen Präsidenten steckte und diesen irgendwo ver-



borgen hielt. Nun handelte es sich darum, hinter die Natur und Lage dieses Schlupfwinkels zu kommen!

Da er bereits festgestellt hatte, dass es sich um ein Privattelefon handelte, so war ohne weiteres anzunehmen, dass die Entfernung des Verstecks vom Carruthers'schen Hause nur eine mäßige sein konnte. Nun, das hoffte er jetzt unverfänglich herauszubekommen.

»Ist dort alles in Ordnung?«, erkundigte er sich durch den Fernsprecher, dabei die metallene Stimme Carruthers auf das Täuschende nachahmend.

»Gewiss, was soll die Frage?«

»Auf unerklärliche Weise hat Nick Carter halb und halb Wind von deinem Aufenthalt bekommen!«

»Der Teufel hole ihn! Wie ist das nur möglich!«

»Hm, da hilft kein Fluchen ... es ist leider wahr!«

»Aber was soll ich tun, Morris!«

»Hm, es wird am besten sein, du kommst so schnell wie möglich hierher!«, schlug der vermeintliche Carruthers vor.

»Zu dir kommen? Ja, bist du denn anderswo?«

»Nein ... ich bin hier wie gewöhnlich ... komme aber sofort!«

»Carruthers, ich verstehe dich nicht! ... Du sagtest mir doch, dass das Haus schon seit zehn Tagen von den Geheimen bewacht wird ... komme ich über die Straße, so laufe ich den Kerlen ja direkt in die Arme!«

»Die Wachen sind zurückgezogen. Ich habe mich erst eben davon überzeugt. Jedenfalls ist es am sichersten für dich, sofort hierherzukommen.«

»Nein, das wage ich nicht!«, ließ sich die andere Stimme wieder hören.

»Gut«, schlug Nick Carter vor, »dann treffen wir uns irgendwo anders.«

»Aber wo ... im selben Augenblick, wo ich das Haus verlasse, nehmen mich die Kerle beim Kragen ... nein, das ist ein schlechter Vorschlag ... warum willst du nicht zu mir kommen, Carruthers ... es ist doch nur wenige Schritte weit.«

»Damit ich dir die Polizei vollends auf den Hals hetze und sie statt des jetzigen Verdachtes todsichere Gewissheit haben? Du musst

noch bedenken, dass man mich beobachtet und nicht dich!«

»Du meinst, dass Nick Carter mit dir zugleich ins Haus käme?«, erkundigte sich Meadows.

»Fähig ist er dazu!«

»Nun, er würde im selben Augenblick auch schon ein toter Nick Carter sein. Du weißt, Morris, auf eine derartige Überraschung habe ich mich vorbereitet!«

»Das möchte ich aber gerade vermeiden. Meadows, es liegt wahrlich schon genug gegen dich vor, um die Geheimen dauernd auf deiner Spur zu halten ... eine Flucht ist jetzt schon nahezu unmöglich!«

Der Mann am anderen Drahtende lachte laut. »Wahrhaftig, ich hasse diesen Carter derartig, dass ich um den Preis seines Lebens mein eigenes daran geben möchte ... der Mensch hat mir alles verdorben ... ohne seine Einmischung wäre ich heute noch ein hochgeachteter Mann, reich und voll Einfluss ... ah! Ich hasse ihn – ich hasse ihn, Morris!«

Um Nick Carters Lippen spielte ein spöttisches Lächeln. Diesem furchtlosen Mann kam es kaum zu Bewusstsein, dass dieser furchtbare Hass schließlich für ihn schlim-

me Gefahren bergen konnte.

»Blödsinn!«, sagte er entschieden, immer noch Carruthers Sprechweise nachahmend. »Jedenfalls musst du deinen jetzigen Zufluchtsort sofort verlassen – ich frage nochmals: Wo wollen wir uns treffen?«

»Nun, wenn es durchaus sein muss, obwohl mit gar nicht wohl dabei ist ... sagen wir also in einer halben Stunde bei Flynn's.«

Nun hatte Nick Carter keine Ahnung, wo Flynn's zu suchen war, doch das sollte ihm keine Schwierigkeiten machen. Er wollte Meadows ausfragen, und dieser sollte ihm, ohne es zu wissen, selbst Auskunft erteilen.

»All right! Also bei Flynn's!«, erklärte er.

Er kam nicht weiter, denn durch den Fernsprecher hörte er genau, wie im selben Moment am anderen Drahtende eine Tür aufgerissen und ins Schloss geworfen wurde, während zugleich eine Mannesstimme heftig schrie: »Du hirnverbrannter Narr ... ich bin hier, und der Mann, mit dem du am anderen Drahtende sprichst, ist kein anderer als dieser vermaledeite Nick Carter!«

Im selben Augenblick wurde die



Verbindung am anderen Ende auch schon abgeschnitten, und der Detektiv, welcher sogleich die Stimme von Morris Carruthers erkannt hatte, stand voll bitterer Enttäuschung unschlüssig da.

Das war ein abscheulicher Strich durch die Rechnung. Ohne die Dazwischenkunft dieses Carruthers wäre Isaak Meadows so gut wie gefangen gewesen! ... Dass dessen Freund sich in der Nähe hielt, bewies das Vorhandensein eines bösen Gewissens bei ihm. Nick Carter wusste in diesem Augenblick schon, dass das Haus außer diesem Privattelefon noch andere Geheimnisse barg, deren Entdeckung Morris Carruthers gleichfalls befürchten mochte.

Nick Carter war im Begriff, das Hörrohr wieder an den Haken zu hängen, als er am anderen Ende plötzlich die Stimme Carruthers vernahm.

»Hallo, Nick Carter ... sind Sie noch dort?«

»Freilich bin ich noch da.«

»Nun, etwas gefunden?«

»Vielleicht. Ich will es Ihnen gern mitteilen ... ich bitte nur um Angabe der gegenwärtigen Adres-

se.«

Carruthers lachte höhnisch. »Das könnte Ihnen wohl passen, was, Carter? Mit Speck fängt man Mäuse, doch keinen Morris Carruthers ... Sie mögen meinetwegen annehmen, ich sitze in der Nebenstube ... ich könnte aber geradeso gut auch mich auf dem Mond befinden, so ganz und gar unerreichbar bin ich Ihnen eben ... ja, das schmerzt, was? Ah, ich kann es dem unerreichten Nick Carter nachfühlen ... da hätte er wieder mal triumphiert, wenn – ja, wenn Morris Carruthers nicht noch rechtzeitig dazwischen gekommen wäre und ihm auf die Finger geklopft hätte!«

Nick Carter wartete geduldig, bis das ausgelassene Lachen seines Widersachers verklungen war. »Haben Sie mich sonst noch etwas zu fragen?«, meinte er schließlich gleichmütig.

»Gewiss. Haben Sie außer dem Telefon noch etwas entdeckt?«

»Ihre Frage beweist mir, Carruthers, dass Sie weitere Entdeckungen fürchten«, äußerte der Detektiv ernsthaft. »Ich verspreche Ihnen, dass ich diese machen werde!«

»Gut gebrüllt, Löwe ... und

wenn Sie das Elixier des Lebens, den Stein der Weisen oder den Zahn der Zeit oder sonst ein Weltwunder aufgefunden haben werden, dann benachrichtigen Sie mich freundlichst!«

Doch Nick Carter ließ sich durch den Spott nicht irre machen; fast instinktiv begriff er, dass dahinter die ganze Angst des vor seiner Entdeckung zitternden Verbrechers verborgen lag. Er war im Begriff, das Hörrohr anzuhängen, als sich Morris Carruthers wieder bemerkbar machte.

»Hallo, Carter.«

»Was soll's noch?«

»Es war gut, dass ich noch rechtzeitig dazu kam.«

»Ja, es war glücklich genug für Ihren Spießgesellen Meadows ... man nennt ihn nicht umsonst auch Morgan im Glück.«

»Meadows ... Morgan im Glück – eh, zum Henker, was sind das wieder für Dummheiten.«

»Sparen Sie doch Ihre Verstellungskünste ... ich habe Isaak Meadows an seiner Stimme erkannt und weiß nun, wer ihn verborgen hält.«

»Wirklich? Nein, Carter, was sind Sie für ein talentvoller junger Mann! Sie werden es noch weit

bringen!«

»Well, was sonst noch?«

»Hoho!«, lachte Morris Carruthers am anderen Drahtende. »Wirklich, Carter, dieser Meadows wäre dumm genug gewesen, Sie unterwegs zu treffen ... großartig, ein Esel führt den anderen aufs Glatteis ... und ich führe den superklugen Mr. Nick Carter hinter Licht ... wetten wir, dass Sie dies merken, doch bevor es Morgen geworden ist?«

»Wir wollen es abwarten!«, versetzte der Detektiv leichthin. Aber innerlich war er ungleich ernster gestimmt.

»Sagen Sie, Carter«, fragte Morris Carruthers in diesem Moment wieder. »Wie lange wollen Sie mein Haus noch unsicher machen?«

»Nun, ich gedenke in zwei bis drei Stunden fertig zu sein.«

»Das ist schön von Ihnen.«

»Wenn Sie es eilig haben, Carruthers, so kommen Sie nur früher. Im anderen Fall warte ich hier auf Ihr Kommen.«

»Weise gesprochen!«, höhnte Carruthers. »Ich werde indessen kaum in absehbarer Zeit das Haus wieder aufsuchen ... ich habe meine Gründe, Ihnen einstweilen aus-



zuweichen.«

»Ich werde Sie schon treffen, und dann werden Sie mir erzählen, wohin das andere Ende dieses Telefons mündet.«

»Großartig gesagt, Carter. Werde ich aus der Schule plaudern? Sie wollen mir also drohen?«

»Wer sagt das? Ich werde einfach meine Pflicht tun – auch gegen Sie!«

Carruthers lachte laut auf. »Ich werde ebenfalls meine Pflicht tun. Verlassen Sie sich darauf, Carter ... lästiges Ungeziefer vernichtet man ... und das gedenke ich zu tun! Schluss!«

Damit wurde am anderen Ende der Apparat abgestellt. Auch Nick Carter tat desgleichen, und immer noch mit der höhrenden Stimme des Verbrechers im Ohr trat Nick vom Telefon hinweg.

Dieser Carruthers verfolgte eine ganz bestimmte Absicht, so viel war klar – und dass es sich nur um eine feindliche Handlung, welche ihre Spitze gegen den Detektiv kehrte, handeln konnte, darüber blieb dieser sich gleichfalls keine Sekunde lang im Unklaren. Mehr noch, Morris Carruthers musste

des Gelingens seines verbrecherischen Anschlags von vornherein versichert sein, sonst hätte er sich zuletzt nicht zu solch offenkundiger Drohung hinreißen lassen. Dieser Carruthers war wie Nick auch ein Mann der Tat, der nicht leere Worte redete, sondern handelte. Ein Gefühl sagte es auch dem Detektiv, dass er hinter die Natur dieser geheimnisvollen, dunklen Drohung kommen würde, ehe der Morgen anbrach.

Gedankenvoll ließ Nick Carter seinen Blick wieder durch den Keller schweifen. Gab es irgendwo in diesem Hause weitere Geheimnisse zu entdecken, so war dies nur hier der Fall.

Die Mauern hatte er genau abgeleuchtet und abgeklopft; sie waren wie andere Kellermauern auch und bargen nichts Geheimnisvolles.

»Well, bliebe nur noch der Zementboden übrig!«, meinte Nick Carter. »Es ist die letzte Möglichkeit, und ich will nichts unversucht lassen.«

So schmutzig auch der schlüpfrige feuchte Boden erschien, so unverdrossen machte sich der Detektiv an die Suche. Er hatte einen alten Sack entdeckt und nahm diesen zu Hilfe, um sich auf ein Knie nie-

derzulassen und beim Strahl seiner elektrischen Laterne jeden Fußbreit Bodenfläche auf das peinlichste und eingehendste zu untersuchen.

Das war eine langsame und zeitraubende Arbeit, zumal die Lichtfläche der Laterne kaum andert-halb Quadratfuß bestrich. Dafür strahlte das Licht umso heller, so-dass dem scharfen Blick des uner-müdlich Suchenden auch nicht die geringste Kleinigkeit zu entgehen vermochte.

Nick Carter verfuhr dabei derart, dass er erst an der einen Längs-wand entlang ging und auf solche Art einen etwa fußbreiten Streifen genau absuchte; dann legte er in entgegengesetzter Richtung den Weg zurück, indem er einen Fußbreit von der Wand abrückte und es auf solche Weise ermöglichte, dass auch nicht ein einziger Quad-ratzoll seinen scharfen Augen ent-ging.

Auf diese Art war er bis in die Mitte des Kellers gekommen, als er die Entdeckung machte, dass hier etwa vier Quadratfuß Bodenfläche nicht zementiert, sondern mit Backsteinen gepflastert waren, augenscheinlich in der Absicht, eine schräge Abflussfläche für das

Kellerwasser herzustellen. Das war nicht weiter auffällig, sondern eine Einrichtung, welche dieser Keller mit fast allen anderen in New York gemeinsam hatte.

Nichtsdestoweniger verdoppelte Nick Carter seine Aufmerksamkeit. Sorgfältig betrachtete er die mit Zement verstrichenen Seitenränder der einzelnen Mauersteine. Dann ging ein triumphierendes Lächeln über seine Züge.

Nick Carter hatte einen Backstein entdeckt, der nicht gleich den Übrigen mittels Zement verkittet war, sondern lose in den Fugen ruhte und augenscheinlich schon häufig vom Platz genommen und herausgeschoben worden war. Das zeigten unverkennbare Abnutzungsspuren an den oberen Seitenrändern an.



Eine schauerliche Entdeckung

Augenblicklich bemühte sich Nick Carter, den Mauerstein herauszuheben, um nachzusehen, was sich darunter verbarg.

Er fand seinen Scharfsinn reichlich belohnt, denn der grelle Strahl



der in die Vertiefung gehaltenen Laterne beleuchtete einen in den Stein eingelassenen schmalen Eisenring.

»Hallo, das hat etwas zu bedeuten. Umsonst ist dieser Eisenring nicht im Stein. Nein, was sage ich!«, unterbrach er sich. »Das ist kein Stein, sondern wohl Eisenblech, das mit Asbestfarbe angestrichen ist.«

Nun sah er noch genauer hin. Mit der Hand griff er nach dem Nachbarstein, und nun nahm er zu einer Überraschung wahr, dass selbst sein scharfes Auge sich hatte betrogen lassen. Es war kein Mauerstein, sondern eine hohle Hülse aus Eisenblech, die so vollkommen mit Steinfarbe angestrichen war, dass selbst sein Scharfblick sich hatte täuschen lassen.

Selbstverständlich blickte Nick Carter nun mit verdoppeltem Misstrauen um sich und entdeckte, dass die äußeren Reihen des Vierecks aus echten Ziegelsteinen gefertigt waren. Nur der Mittelpunkt um den losen Mauerstein, also etwa vier Quadratfuß, bestand aus hohlen Eisenziegeln, die ein Ganzes bildeten, aber so meisterhaft

gefügt waren, dass selbst Nick Carter sie für durch Zement verbundene Mauersteine gehalten hatte.

»Eine geheime Falltür!«, murmelte der Detektiv leise vor sich hin. »Das ist also Geheimnis Nummer zwei – und Mr. Carruthers darf es mir nicht versagen, wenn ich mir die Freiheit nehme, einmal zuzuschauen, was unter dieser Falltür stecken mag!«

Damit packte er den Ring und versuchte ihn hochzuziehen. Doch das war mit Schwierigkeiten verbunden, denn die Tür schien durch einen von unten herauf wirkenden Widerstand festgehalten zu werden.

Nun verdoppelte der Detektiv seine Anstrengungen, bis er zuletzt mit voller Kraft an dem Ringe zog und zu seiner Genugtuung die Falltür plötzlich nachgab und sich öffnen ließ.

Nick Carter stieß sie zur Seite und leuchtete mit seiner Laterne in die gähnende Öffnung vor ihm. Es handelte sich augenscheinlich um einen Brunnenschacht, dessen Tiefe sich noch nicht ermessen ließ. Jedenfalls waren nach Art von Treppenstufen Steine in das Mauerwerk eingelassen, welche zum

Hinuntersteigen dienen mochten.

Nach kurzem Besinnen warf sich Nick Carter platt auf den Boden des Kellers. Seine Laterne so tief wie möglich in den Schacht haltend, versuchte er dessen Tiefe zu erspähen.

Doch im gleichen Augenblick entrang sich seinen Lippen auch schon ein Aufschrei äußersten Entsetzens, denn der grelle Laternenstrahl leuchtete gerade in das nach aufwärts gekehrte starre Totenanzicht des unglücklichen Paul Lafont, dessen gebrochene, halb offenstehende Augen ihn anzustarren schienen.

Paul Lafont, der Detektivsergeant von der Zentrale, war in Erfüllung seiner Pflicht ermordet und in diesen Brunnen geworfen worden!

Mit finsterner Miene, die Lippen fest aufeinandergepresst, leuchtete Nick Carter von Neuem in die Brunnentiefe.

Nun entdeckte er, dass gerade an der Stelle, wo die Leiche sich befand, die Brunnenmauer sich nach beiden Seiten erweiterte, ähnlich wie bei den Bergwerken, wo Stollengänge in den Aufziehschacht mündeten.

So erklärte es sich auch, dass der arme Lafont nicht weiter in die

Brunnentiefe abgestürzt war. In einem der Seitengänge lehnte der Körper mit dem Rücken an der Brunnenmauer, das Gesicht nach oben gekehrt – augenscheinlich noch dieselbe Lage, wie die Leiche sie angenommen hatte, als sie in den Brunnen geworfen oder zu diesem durch einen Seitengang getragen worden war.

Ein dumpfer Seufzer entrang sich den Lippen des Detektivs. Nun wusste er, dass sich seine allerschlimmsten Befürchtungen bewahrheitet hatten.

»Es war die größte Dummheit meines Lebens, dass ich diesem Carruthers gestattete, das Haus zu verlassen!«, flüsterte er vor sich hin. »Ich war ein Narr! Doch alle Reue hilft nichts. Armer Lafont! McClusky mag letzten Abend vergeblich auf seinen Telefonanruf gewartet haben. Er hat sich bei einem Höheren gemeldet, aller Erdenpflicht für ewig entbunden.«

Damit machte sich Nick Carter auch schon daran, den Ermordeten aus dem Brunnenschacht herauszuziehen. Doch das erwies sich als unmöglich, und so musste er sich schon dazu entschließen, in den Schacht hineinzusteigen, um die augenscheinlich gewaltsam einge-



zwängte Leiche zu befreien und sie dann zum Kellerboden hinaufzuheben.

Unverzüglich stieg Nick Carter an den vorspringenden Steinen hinab. Wenige Sekunden später stand er auch schon neben dem Leichnam. Er entdeckte nun beim Schein seiner Laterne, dass er sich nicht getäuscht sah, sondern dass zu seiner Linken wirklich ein künstlich gebauter Erdtunnel in den Brunnenschacht mündete, an dessen Rand die Füße des Toten in einer Art Mauerloch sich verfangen hatten. Dadurch war es unmöglich gewesen, den Körper nach oben zu ziehen.

Unschlüssig, was zunächst zu tun sei, leuchtete Nick Carter in die Höhlung, die einem roh ausgeführten Bergwerksstollen glich.

Nun wusste er, dass er ein weiteres Geheimnis des Hauses entdeckt hatte, den Geheimgang nämlich, welcher das Gebäude mit demjenigen verband, in welchem sich das andere Ende des Telefons befand und Isaak Meadows eine Zuflucht gefunden hatte.

»Ich denke nicht, dass es mir der arme Lafont übel nehmen wird,

lasse ich ihn noch ein Weilchen in seiner Lage. Ihm kann ohnehin niemand mehr helfen!«, entschied der Detektiv dann. »Am wichtigsten ist es jedenfalls, mich zu vergewissern, wohin dieser Gang führt!«

Damit trat Nick Carter auch schon in den Stollen. Doch der nächste Schritt belehrte ihn, dass ein Aufrechtgehen ganz ausgeschlossen war, denn der Gang verengte sich mit jedem weiteren Schritt, bis Nick Carter endlich nur noch auf Händen und Füßen vorankriechen konnte.

Er hielt dabei seine Laterne mit den Zähnen und starrte gespannt in den Schacht hinein. Sein Herz schlug bei dem Gedanken an all die Überraschungen heftiger, welche ihm vielleicht schon die nächste Minute bescheren konnte.

Doch er sah sich enttäuscht.

Etwa dreißig Fuß weit mochte er in den Gang hineingekrochen sein, als er sich am weiteren Vordringen durch einen aus Schutt und Trümmer bestehenden Mauerwall gehindert fand.

Er untersuchte ihn sorgfältig und stellte sofort fest, dass dies erst ganz kürzlich geschaffen worden sein konnte, denn das Erdreich und

auch die Steine fühlten sich noch ziemlich feucht an. Nick Carter war es völlig klar, dass der Tunnel, in welchem er sich befand, wirklich zu einem anderen Gebäude führte und Morris Carruthers diese Verbindung absichtlich unterbrochen hatte.

Carruthers selbst hatte augenscheinlich im Begriff gestanden, das Haus an der Boston Road für immer zu verlassen, als Nicks Eindringen ihm dies unmöglich gemacht hatte.

»Gewiss, so ist es, denn sonst würde Carruthers nicht diesen Geheimgang zugeschüttet und somit eine Art Grabgewölbe für den armen Paul Lafont geschaffen haben ... Sicherlich ist dieser ins Haus eingedrungen und bis zu dem Stollen hier gekommen. Vielleicht hat er auch Carruthers bei der Arbeit überrascht, wer kann das sagen! Soviel ist jedenfalls sicher, dass der schändliche Carruthers schneller mit der Waffe zur Hand war als sein Gegner. Er musste sterben, weil er zu viel von den Geheimnissen dieses Hauses entdeckt hatte!«

»Well!«, entschied Nick Carter dann nach einigem Nachdenken. »Der Stollen ist versperrt und macht jedes weitere Vordringen

unmöglich. Ich kann ebenso gut wieder zum Tunnelschacht zurückkehren.«

Weil der Gang zu eng war, um Nick eine Körperwendung zu ermöglichen, kroch er rückwärts zurück. Da sein Körper aber die ganze Höhlung ausfüllte, so konnte er weder sehen noch hören, was inzwischen etwa im Brunnenschacht vorgegangen war.

Als er sich aber dem Schachten näherte, da gewahrte er, zwischen den Beinen durchblickend, einen anderen Lichtschein als den seiner Laterne, was zur Folge hatte, dass er diese noch in derselben Sekunde löschte. Schnell schob er sich bis zur Öffnung des Stollens vor, bis er Raum genug fand, um sich blitzschnell umzudrehen und aufrecht zu stellen.

Doch ebenso schnell prallte er zurück und warf sich nieder, denn im selben Moment, als er den Versuch gemacht hatte, sich aufzurichten, feuerte jemand vom oberen Brunnenrand aus fünf Revolvergeschüsse hintereinander auf ihn ab.

Zum Glück für Nick Carter lag dieser im Dunkeln. Blitzschnell zog er sich aus dem Bereich der wider die Steinwände des Brun-



nenschachtes abprallenden Kugeln zurück.

Hingekauert an den abgeschrägten Wandungen des trostlosen Ortes wurde Nick Carter von dem Pulverqualm fast erstickt. Er musste gewaltsam an sich halten, um nicht zu husten und dadurch den Mordbuben oben im Keller, der auf irgendwelche rätselhafte Weise sich Einlass ins Haus verschafft haben musste, seinen Aufenthaltsort zu verraten.

Dann, als das Dröhnen der Schüsse verhallt war, erscholl von oben das Hohngelächter Morris Carruthers.

»Hallo, Nick Carter!«, rief der Hüne überlaut. »Sollte ich Sie vielleicht zufällig getroffen haben? Das sollte mir ungemein leidtun ... oder sollten Sie es etwa schon bereuen, die Nase in anderer Leute Geheimnisse gesteckt zu haben? Ja, mein armer Wicht, der Brunnen ist gerade wie Ritter Blaubarts verschlossenes Zimmer ... Wer hineinschaut und sein Geheimnis ergründet, der muss sterben. Ho, ho, ho, das wird ein Aufsehen geben, wenn es erst ruchbar wird, dass die große Leuchte des zur Küste ge-

henden Jahrtausends, der unvergleichliche Spürhund und Schrecken aller Bösewichter, Nick Carter, an den Folgen seiner Unvorsichtigkeit hat sterben müssen. Gerade wie so ein junger Schnüffel von Jagdhund, der die für den Fuchs bestimmte vergiftete Lockpfeife nicht liegen lassen konnte!«

Keine Antwort. Nick Carter hielt selbst den Atem an, um den Lauschenden in Ungewissheit über sein Schicksal zu lassen. Die Möglichkeit lag nahe, dass Morris Carruthers auf solche Weise vielleicht dazu gebracht werden konnte, nach ihm zu sehen. War dies der Fall, dann war die Stunde der Abrechnung gekommen.

»Was, Carter, ich bekomme keine Antwort?«, ließ sich von oben her nun wieder die Stimme des Unholdes vernehmen. »Sollte eine meiner Kugeln Ihnen doch das Spatzenhirn zerschmettert haben, Freundchen? Können oder wollen Sie nicht antworten? Hm, es mag sein, dass Sie tot sind, es mag auch sein, dass Ihr Schweigen nur eine Finte Ihres erfindungsreichen Gehirns ist, um mich dazu zu verleiten, hinunterzukommen und nach Ihnen zu schauen. Ja, ja, ja, das würde ihnen gewiss Spaß machen,

Carter. Ich kann es mir vorstellen, wie sie auf der Lauer liegen, den Revolver zur Hand ... aber ich tue Ihnen den Gefallen nicht ... niemals, mein Freund!«

»Noch immer keine Antwort?«, fragte Carruthers erstaunt, als alles still blieb. »Nun, ich bin nicht neugierig. Als höflicher Mann könnten Sie mir wenigstens sagen, Nick Carter, wie Sie mit Ihrer neuen Behausung zufrieden sind – sie ist recht ruhig und hübsch kühl, kühl wie das Grab.

Es soll auch ein Grab sein ... wie für diesen Laffen Lafont, der sich schlau genug dünkte, mir auf die Sprünge helfen zu wollen. Ich stellte mich an, als ob ich es gar nicht merkte, wie er mir nachschlich ... Als ich ihn im Brunnen hatte, da schoss ich ihn wie einen Hasen über den Haufen. Nein, mein Lieber, dieser kühle Brunenschacht wird Ihr Grab bilden. Wohl Ihnen, vermögen Sie meine Worte nicht mehr zu hören, denn dann werden Sie die Qualen des Hungertodes nicht durchkosten müssen, denn zu diesem verurteile ich Sie hiermit. Um noch ein Übriges zu tun, werde ich nun unverweilt das Haus in Brand stecken ... Über Ihrem Grab wird eine riesige

Brandfackel leuchten, Nick Carter, und Berge von Schutt und Asche werden sich über dieser eisernen Falltür wölben. Friede sei mit Ihnen, Nick Carter. Mit dieser Handbewegung streiche ich Sie aus dem Buch des Lebens. Sie werden keinem von uns mehr schaden!«

Dröhnend flog bei den letzten Worten die Falltür nieder und schloss den Detektiv von der Oberwelt ab.



Lebendig begraben

Sekundenlang stand Nick Carter bewegungslos in der tiefen, ihn umhüllenden Dunkelheit. Rings um ihn rührte sich nichts, kein Schall aus der Oberwelt drang zum Ohr des lebendig Begrabenen nieder.

Dann hörte er plötzlich wieder Geräusche. Über seinem Haupt dröhnten schwere, dumpfe Schläge, und er erkannte alsbald, dass Carruthers, und wer sonst noch bei ihm weilen mochte – höchstwahrscheinlich war dies Isaak Meadows – schwere Gegenstände auf die Falltür häuften, um deren Öff-



nung unmöglich zu machen.

Ein zerrissenes, hoffnungsloses Lächeln umspielte Nick Carters Lippen. Nun wusste er, was die bange Ahnung in seiner Seele zu bedeuten gehabt hatte. Geschah nicht ein Wunder, so fiel er dem verhängnisvollen Fehler, den er gemacht hatte, indem er Carruthers gestattetete, sich aus dem Haus zu entfernen, zum Opfer. Er war sicher, dass Carruthers die Falltür derartig verrammeln würde, dass der Versuch, sie zu heben, vollkommen nutzlos erschien. Nicht im Geringsten zweifelte Nick Carter ferner daran, dass der Verbrecher mit eigener Hand die Brandfackel in das Haus werfen und sorgfältig alle Vorbereitungen treffen würde, um es bis zum Grund niederbrennen zu lassen. Das gebot dem Mörder des unglücklichen Paul Lafont schon der Selbsterhaltungstrieb.

Nach dessen Leiche würde niemand unter den Brandtrümmern suchen, und mehr als unwahrscheinlich war die Entdeckung der Kellerfalltür und des unter ihr verborgenen schauerlichen Geheimnisses.

»Bitte, nur hereinspaziert!, sagte die Spinne zur Fliege, als diese im Netz zappelte!«, meinte Nick Carter voll grimmigem Humors. »Es ist wirklich großartig, dieser Carruthers hat recht, ich habe wie ein Narr gehandelt.«

Er dachte eine Weile nach, während er das Licht seiner elektrischen Laterne nach allen Seiten spielen ließ.

»Es ist so, wie ich gleich von Anfang an voraussetzte!«, nahm er dann sein Selbstgespräch wieder auf. »Aus diesem Brunnenschacht gibt es für mich nur einen Ausweg ... mich durch den von Carruthers künstlich verschütteten Stollen zu graben. Hat dieser ihn verschütten können, so muss es mir auch möglich sein, das Hindernis wieder fortzuschaffen, wenn nur die Luft gut bleibt, damit ich atmen kann! Davon hängt alles ab! Doch ich denke, sie wird aushalten, denn die Erde ist frisch, die er in den Tunnelgang eingebracht hat.«

Unbeugsame Entschlossenheit prägte sich in seiner Miene aus.

»Well«, sagte er. »Hat man getanzt, muss man auch die Musikanten bezahlen ... und ich habe keine Minute zu verlieren ... darum los!«

Als er sich aufrichtete, fiel der Strahl seiner Laterne gerade wieder in das stille Totenantlitz des ermordeten Detektivs.

»Armer Paul Lafont«, sagte er leise vor sich hin. »Du hast es ja überstanden ... und allein der Himmel weiß, ob dieses scheußliche Loch unser gemeinsames Grab werden oder es mir vergönnt sein wird, noch mal die Luft der Freiheit zu atmen.«

Nick Carter starrte zu der verschlossenen Falltür über seinem Haupt. Kein Geräusch war mehr hörbar, alles war still wie das Grab. Kein Zweifel, Carruthers war mit seinen teuflischen Vorbereitungen zu Ende, und das Haus über ihm brannte schon lichterloh.

»Eine recht nette Lage, in die ich mich gebracht habe«, murrte der Detektiv. »Carruthers hat ganz recht, wenn er mich auslacht. Natürlich glaubt er, mich abgetan zu haben. Möglich, dass er recht hat; jedenfalls war ich bodenlos dumm. Wie konnte ich mir nur einbilden, dass er nicht zurückkommen würde. Nun verstehe ich seine übermütige Stimmung. Er rechnete darauf, dass ich die geheime Falltür entdecken würde, und er wollte diesen Moment nur abwarten, um

mich dann zu fangen, wie eine Maus in der Falle. – Well, solange ich atme, hoffe ich auch!«

Ohne weiteren Aufenthalt entledigte er sich all derjenigen Kleidungsstücke, welche ihn bei der Arbeit im engen Tunnel nur hindern konnten. Dann nahm er sein breites und starkes Dolchmesser sowie den Steinsprenger, der ihm schon den Abend über beim Beklopfen der Hauswände gute Dienste getan hatte, schob die Laterne vor sich her und gelangte auf diese Weise bald zu der verschütteten Tunnelstelle.

Dann setzte Nick sich aufrecht, nahm die Laterne zur Hand und leuchtete über die Schuttfläche. Doch je länger er dies tat, um so trostloser wurde sein Gesichtsausdruck.

»Alles kommt darauf an, wie weit sich die verschüttete Stelle erstreckt!«, murmelte er wieder vor sich hin. »Ich muss Stein um Stein erst lockern und dann einzeln zum Brunnenschacht schleppen und in diesen werfen, denn sonst wäre ich bald hier in dem Loch wie eine Ratte gefangen. Es sieht kaum so aus, als würde ich dieses Werk zu einem glücklichen Ende führen können ... zumal ich kein Wasser



habe und auch die Luft schon dumpf und stickig wird. Doch ich muss es versuchen, denn wie meine Großmutter schon immer zu sagen pflegte: Das einzige Mittel, um alt zu werden, ist, am Leben zu bleiben!«

Unverzüglich machte er sich an die Arbeit. Zuerst war diese leicht, denn das Erdreich war noch locker. So gelang es ihm, die lose sitzenden Steine ohne viel Schwierigkeiten herauszuziehen und neben sich zu häufen. In kurzer Zeit hatte er einen stattlichen Steinhaufen aufgestapelt und sah sich nun gezwungen, diesen erst zum Brunnenschacht zu schaffen und hinabzuwerfen. Mindestens ein Dutzend Mal musste er den Weg zurücklegen, und es war eine ermüdende Aufgabe, auf dem Bauch liegend die schweren Steine vor sich herzuschieben. Doch endlich war der Steinhaufen verschwunden, und Nick Carter konnte sein eigentliches Werk fortsetzen.

Nach einer reichlichen halben Stunde lagerte ein zweiter Steinhaufen neben dem im Schweiß seines Angesichts Arbeitenden und musste gleichfalls zum Brun-

nenschacht befördert werden, was wiederum ganz beträchtliche Zeit in Anspruch nahm.

Dann ging es an die Aushöhlung der Erdmasse. Als aber eine weitere Stunde verflossen war und der keuchende Detektiv seine bisher vollbrachte Arbeit betrachtete, da hätte er beinahe verzagt, denn all sein Schaffen schien ihm ähnlich wie die Arbeit eines am Seestrand spielenden Kindes, das Löcher in den Dünen sand gräbt, welche die nächste Flut wieder glättet.

Nein, es war nicht daran zu denken, einen Tunnel durch die verschüttete Stelle zu graben, denn das Erdreich gab immer wieder von Neuem nach. Wollte er sich einen Ausweg sichern, so blieb ihm nichts andere übrig, als die Erde ebenso wegzuschleppen wie zuvor die Steine.

Hierzu konnte er sich nur seiner Kopfbedeckung bedienen. Zum Glück war dies ein breitrandiger Filzhut. Stülpte er den Hutrand hoch, so konnte er ungefähr die dreifache Quantität Erde auf einmal fortschaffen.

Gesagt, getan! Ein Hut voll Erde um den anderen wurde von den unermüdlichen Händen des Detektivs gefüllt und dann durch die en-

gen Wandungen des Tunnels zum Brunnenschacht gezogen und dort in die Tiefe befördert.

So ging es in endlosem Einerlei weiter. Wie viele Male Nick bereits den Weg zwischen der Arbeitsstätte und dem Brunnenrand durchmessen hatte, das zu zählen hatte er längst aufgegeben. Er merkte es kaum, dass von dem vielen Kriechen auf der Erde seine Beinkleider und auch die Unterwäsche an den Knien aufgescheuert waren und nun in Fetzen herunterhingen. Auch der brennende Schmerz an seinen zerschundenen und blutenden Knien und Händen ließ ihn völlig gleichgültig. Die dumpfe Luft, verbunden mit der Grabesruhe und der in seinem Inneren gärenden gewaltigen Erregung machte ihm das Atemholen immer schwieriger, und immer reichlicher rann ihm der Schweiß von der Stirn.

Rein mechanisch füllte er den Hut, stampfte so viel Erde hinein, wie derselbe fassen wollte und zog ihn dann zum Brunnenrand, um ebenso automatisch sich der gleichen Beschäftigung wieder und immer wieder von Neuem hinzugeben.

Nur ein einziges heißes Sehnen

erfüllte Nick Carters ganze Seele; das Sehnen nach der goldenen Freiheit. Darüber vergaß er fast gänzlich den glühenden Durst, der ihm die Lippen braun färbte und ihm fast die Zunge am Gaumen festkleben machte.

Zuweilen tauchte vor seinen Blicken das Bild des über seinem Haupt lichterloh brennenden Hauses auf. Er sah die Feuerwehr herangerast kommen, die mit allem Aufgebot an Tapferkeit und Energie das dem Untergang geweihte und natürlich zuvor gehörig mit Petroleum getränkte Gebäude nicht mehr zu retten vermochte.

Ob einige von den Männern, welche die frische Nachtluft einatmen durften, wohl auf den Gedanken kamen, dass einer ihresgleichen tief unter der Erde von ruchloser Verbrecherhand in einem dumpfen Mauerloch eingeschlossen und zum Hungertod verdammt worden war, dass die krachenden Trümmer sich zu einem Grabmal wölbten, das immer höher über dem lebendig Begrabenen sich türmte?

Weiter – immer weiter arbeitete Nick Carter. Er hatte in seinem unterirdischen Verließ jegliche Zeitberechnung verloren. Er wusste



nicht, wie viele Stunden bereits verflossen waren, wie lange er schon gearbeitet hatte, diese entsetzliche, nicht enden wollende Erdmauer fortzuschaffen, die ihn von Freiheit und Licht, von Sonnenschein und frisch pulsierendem Leben schied – und er, der so gerne lebte, der in rastloser Geschäftigkeit seinen Tag verbrachte, immer drauf bedacht, dem Nächsten zu dienen, den Schwachen zu stützen, den Frevler zu schrecken, er sollte hier, fernab von aller Menschenhilfe, elendiglich umkommen müssen?

Diese Vorstellung allein genügte, um Nick Carter den kalten Schweiß auf die Stirn zu treiben. Nun verdoppelte der Unglückliche noch die verzweifelten Anstrengungen der letzten Stunden.

Schon häufte sich im Brunnen-schacht die Masse der darin angesammelten Erde; bald war die Wölbung voll, und was dann, wenn der Ärmste sich immer noch nicht zum anderen Ende des verschütteten Geheimganges durchgraben hatte!

Schließlich überkam ihn die Erschöpfung, und sie überwältigte

ihn zeitweilig derart, dass er wie im Traum dasaß, die Hände müßig in den Schoß gelegt. Seine Fantasie aber wanderte – wanderte im Sonnenschein. Da blühten Blumen am Weg und die Vögel sangen – er hörte Glocken läuten, die klangen so feierlich. Er breitete die Arme in übermächtiger Bewegung dem Sonnenschein und dem Vogelfang, den Blumen und den Glockenklängen entgegen – um erschauernd zu gewahren, dass er sich im engen Grabverlies befand, die Luft so schwer und drückend geworden war, dass er sie kaum mehr einatmen konnte, dass die blutrünstigen Hände ihm wie Feuer brannten, ebenso wie seine vertrockneten Lippen.

Bei dieser Erkenntnis überkam den starken Mann, welcher dem Tod und der schrecklichen Gefahr so oft schon furchtlos in die Augen geschaut hatte, die Verzweiflung in solchem Maße, dass er an sich halten musste, um derselben nicht zu erliegen.

Doch Nick Carter blieb stark, denn er wusste, dass er verloren war, gab er sich seiner Schwäche hin. Er wollte, er musste stark sein; nein und tausendmal nein! Dieser Erdhaufen ... er wollte hindurch,

und er musste durchkommen! Mit diesem ehernen Vorsatz nahm Nick Carter seine aufreibende Tätigkeit von Neuem auf.

Mit zitternder Hand hob er seine Laterne und betrachtete die bereits getane Arbeit.

Als er nun mit der Rechten in dem losen Erdreich wühlte, um zu untersuchen, wie tief dieses noch den Durchlass versperrte, stieß er mit den Fingern an einen Stein von großem Umfang.

Sogleich kam ihm auch die Erkenntnis, dass dieser Stein von Menschenhand absichtlich gegen die Erdmassen gestemmt worden war, um diese festzuhalten.

War seine Annahme richtig, dann hatte er sich somit durch die Erdmasse gegraben und stand vor dem anderen Ende des Hindernisses.

»Seit stark, Nick, alter Junge!«, sprach er sich erregt selbst Mut zu. »Es wird schon gehen. Du wirst siegen, denn über uns allen lebt ein Gott, ohne dessen Willen auch nicht ein Haar von unserem Haupt fällt – und ich baue auf ihn. Er wird es wohl machen!«

Mit gewaltiger Anstrengung wälzte Nick Carter die Erde zur Seite, bis er dicht an dem großen

Steine, dem voraussichtlich letzten Hindernis, angelangt war.

»Ah – Luft. Ich bekomme Luft!«, flüsterte er.

Wirklich strich ein frischer Luftzug vom Stein her. Es mochte schlechte dumpfige Kellerluft sein, doch sie schien dem nahezu Verschmachteteten himmlisches Labsal.

Der Gedanke, dass er vielleicht dicht vor seiner endlichen Befreiung stand, verlieh ihm neue Kräfte. Er erinnerte sich seines Stein sprengers und holte ihn schnell hervor.

Dann beleuchtete er, nachdem er die letzte Erde abgekratzt und diese unter seinen Füßen festgestampft hatte, das künstlich geschaffene Hindernis. Es war dies, wie Nick Carter beim Laternenschein unschwer erkannte, eine frisch errichtete Mauer aus Backsteinen. Augenblicklich vermochte sich der Detektiv in die Lage hinein zu denken. Er stand vor der Grundmauer des Hauses, in welchem Morris Carruthers seinen Spießgesellen Isaak Meadows untergebracht hatte. In diese Grundmauer war nun vor kurz oder lang eine türartige Öffnung gebrochen und diese mit einem geheimen



Gang, der von einem Haus zum anderen führte, in Verbindung gebracht worden.

Carruthers hatte zweifellos den Tunnel vom Keller dieses zweiten Hauses aus zuzuschütten begonnen. Anders konnte es gar nicht sein, denn wie hätte er sonst die Unmasse von Schutt und Steinen herbeibringen können. So hatte sich Carruthers jedenfalls einige Wagenladungen Erde in den Keller karren lassen – oder sie waren auch schon vorhanden gewesen, denn in Amerika ist es vielfach Sitte, Kartoffeln und Kohlgemüse den Winter über im Keller aufzubewahren, indem man sie in die Erde gräbt. Als Carruthers dann den Verbindungsgang durch eine breite, steingemischte Erdschicht aufgefüllt hatte, hatte er obendrein noch die frühere Öffnung in der Grundmauer wieder mit Backsteinen verschlossen.

Der verwendete Mörtel war noch frisch, und als sich Nick mit mächtigem Anprall gegen die Backsteinmauer warf, da erzitterte diese merklich. Ganz sicher wäre es dem mit Bärenkräften ausgestatteten Detektiv möglich gewesen, die

Mauer durch wiederholte Angriffe zum Einsturz zu bringen.

Er musste jedoch vollständig lautlos arbeiten, wollte er nicht die Aufmerksamkeit seines Todfeindes von Neuem erregen ... und damit auch die letzte Hoffnung verlieren. Zudem hielt er ein Instrument in der Hand, welches mit diesem letzten Hindernis bald genug aufgeräumt haben würde.

Dieser Gedanke reichte auch schon hin, um ihn seine volle Ruhe und Kaltblütigkeit wiederfinden zu lassen. Er begriff, dass er nicht waffenlos sein durfte. Darum begab er sich nochmals durch den Tunnel zurück, um seine abgelegten Kleider und Waffen herbeizuholen. Dabei konnte er es sich nicht versagen, während des Vorbeirutschens auszumessen, wie lang die von ihm ausgehöhlte Erdstrecke war. Es waren reichlich zehn Fuß. Er begriff nun auch die teuflische Schadenfreude seines Todfeindes. Nick Carter hatte einfach geleistet, was ihm selbst unmöglich deuchte – und er sagte sich selbst, dass er schwerlich ein solches Stück Arbeit nochmals würde vollbringen können.

Nun machte er sich daran, vermittels Messer und Steinbohrer

den Zement aus den Fugen zu kratzen. Die Arbeit ging schnell von statten, und bald hatte er den ersten Stein so weit, um ihn aus den Fugen zu heben und vorsichtig nach innen zu ziehen, denn er wollte auch das mit einem Ausstoßen zur entgegengesetzten Seite verbundene Geräusch vermeiden.

Kaum hatte Nick Carter jedoch den gelockerten Stein aus der Mauer gezogen, als er auch bereits in plötzlichem Schrecken innehielt ... aus dem entstandenen Loche strahlte ihm der Schein einer anderen elektrischen Laterne entgegen!

Mit einem raschen Druck hatte der Detektiv sein eigenes Licht zum Verlöschen gebracht. Nun duckte er sich selbst, so tief er konnte, denn er vermeinte nicht anders, als von Carruthers wieder mit Pistolenschüssen begrüßt zu werden. Denn natürlich war dieser es, der hinter der Mauer harrte, die Blendlaterne vorgestreckt und den schussbereiten Revolver in der Rechten.

Erst als Nick Carter die eigene verlässliche Waffe in der Hand fühlte, wagte er es wieder, sich ganz langsam aufzurichten und den Versuch zu machen, einen Blick durch das entstandene Mau-

erloch nach der anderen Seite zu tun. Doch da wäre ihm vor Überraschung beinahe der Revolver aus der Hand gefallen, und ein Ausruf des Erstaunens drang über seine Lippen. In dem Kellerraum jenseits der Mauer brannte keine Laterne, aber gerade ihm gegenüber lugte durch ein schräg angebrachtes und vergittertes Kellerfenster heller, goldener Sonnenschein.

»Bei Gott, es ist keine Täuschung!«, kam es tonlos von den Lippen des Detektivs. »Draußen scheint die Sonne ... es ist wieder Tag geworden!« Mit zitternder Hand griff er nach seiner Uhr, und ein Blick auf das Zifferblatt belehrte ihn, dass es nahezu acht Uhr war – er hatte also beinahe acht Stunden, nämlich seit Mitternacht, tief unter der Erde um sein Leben gerungen!

Wieder lauschte er, doch nichts regte sich im Keller, der ihm im Übrigen merkwürdig bekannt vorkam.

Im Geiste überdachte er nochmals die ihm genau bekannte Lage des Grundstücks, in welches er am Vorabend eingedrungen war. Dieses lag inmitten eines Gartens. Vielleicht zweihundert Fuß davon in nordwestlicher Richtung erhob



sich ein zweites Haus, das wiederum inmitten eines Gartens stand, aber mit der Front zu einer Seitenstraße. Auch dieses Haus stand verlassen, mit jahrein, jahraus geschlossenen Fensterläden!

Nun wusste Nick Carter alles. Dem Äußeren nach war dieses Gebäude das Seitenstück zu dem Haus des Verbrecherkönigs. Zweifellos gehörte es ihm auch, und dieser hatte zwischen beiden nicht nur eine Privattelefonverbindung eingerichtet, sondern auch einen unterirdischen Verbindungsweg angelegt. Das sah Carruthers ähnlich. Wer sollte auch auf eine solche Vermutung kommen! Natürlich konnte er auf diese Weise der Überwachung durch den geschicktesten Geheimpolizisten Trotz bieten, denn während dieser die Boston Road entlang patrouillierte und gerade genug damit zu tun hatte, das weitläufige Grundstück mit dem Haus in der Mitte unausgesetzt im Auge zu behalten, hatte sich der schlaue Verbrecher einfach durch den Geheimgang nach dem anderen Hause begeben, das auf den Namen irgendeines Strohmannes eingetragen war und von

welchem darum niemand vermutete, dass es sich im Besitz Carruthers befand, und es durch eine ganz andere Straßenflucht längst wieder verlassen.

Auf diese Weise vermochte Carruthers mit seinem steckbrieflich verfolgten Spießgesellen ungestört von den Fenstern des zweiten Hauses sich die Feuersbrunst der vergangenen Nacht angesehen und weidlich über den überlisteten Detektiv gelacht haben, welcher tief unter der Erde schmachtete und von dem Schurken zum Hungertod verurteilt worden war.

Nun begann er Stein um Stein zu lösen. Obwohl der Keller leer war und niemand sein Kommen vermuten konnte, so war es doch sein fester Entschluss, jegliches Geräusch zu vermeiden.

Noch wenige Minuten angestrengter Arbeit verstrichen – und dann stand Nick Carter im Keller. Dieser war genau derselbe wie der vor acht Stunden von ihm verlassene, nur mit dem Unterschied, dass hier der Eingang in den unterirdischen Gang von der Seite aus erfolgte, während er am anderen Ende durch die Falltür gegangen war. Das entsprach den Tatsachen, da der Tunnelgang in ziemlich

steilem Winkel aufwärts ging. Nur wer sich wie Nick Carter schon halb verloren gegeben und niemals mehr zu hoffen gewagt, die frische Lebensluft einzuatmen, wird seinen Jubel ermessen können, als er sich nun unter die winzige, vergitterte Kellerluke stellte und ein wirklicher Sonnenstrahl ihm das Gesicht beschien. Nun begriff er es erst, dass er dem schauerlichen Grab wirklich entronnen war!

Gewiss, es mochte ihm noch viel Gefahr drohen ... dieses zweite Haus, in dessen Keller er soeben erst eingedrungen war, mochte sich ihm noch ungleich verhängnisvoller erweisen als das andere mit seinen düsteren Geheimnissen ... doch was verschlug das dem kühnen Mann ... Er hatte sich selbst wieder, und vor ihm lag die Möglichkeit, sein Leben zu erkämpfen. Auch bot sich ihm vielleicht nun eine Gelegenheit, den teuflischen Unhold, der ihm das Leben abgesprochen hatte, zu überraschen und ihn der rächenden Justiz zu übergeben.

Langsam ging er weiter. Im Keller selbst herrschte Halbdunkel, doch es genügte seinem scharfen Auge, und er bedurfte der Laterne nicht länger. Dort führte die Trep-

pe zum Kellergeschoss empor, ganz genau wie in dem anderen Haus ... und richtig! Wo der Treppenverschlag mit dem Mauerwerk zusammenstieß, da zogen sich wieder zwei Telefondrähte hin. Sie strebten dem anderen Ende des Fernsprechers zu, und der zugehörige Apparat mochte in einem der oberen Zimmer des Hauses aufgestellt sein, welches ohne Zweifel dem Schurken Meadows zum Aufenthalt diente.



Auf der richtigen Fährte

Rasch hatte Nick Carter sich wieder mit Weste und Rock bekleidet und es auch nicht verabsäumt, seine Waffen gehörig instand zu setzen, um sie jeden Augenblick zur Verfügung zu haben. Seine Stiefel konnte er getrost anziehen, denn da diese Gummisohlen hatten, so vermochte er auf ihnen so geräuschlos wie auf weichen Filzschuhen einherzugehen.

Rasch stand er am oberen Ende der Treppe. Diese wurde durch eine massive und mit Eisen beschlagene eichene Bohlentür abge-



sperrt. Ein Druck auf die Klinge überzeugte Nick Carter davon, dass sie verschlossen war. Doch das bereitete ihm den geringsten Kummer, denn vor sich sah er ein Schlüsselloch, und er wusste, dass sein Spezialdietrich mit einem jeglichen Schloss im Handumdrehen fertig wurde. Dagegen beschlich die Besorgnis ihn, dass von der anderen Seite ein Riegel vorgelegt sein mochte, dessen Beseitigung natürlich in erheblichem Maße schwieriger gewesen wäre. Unmöglich zu vollbringen war auch eine derartige Arbeit nicht; doch sie hielt auf und war auch mit Geräusch verbunden, da er den Türteil, auf welchem der Riegel festgeschraubt war, aussägen musste.

Als er indessen mit seinem Dietrich die Tür aufgeschlossen hatte, fand er diese durch kein weiteres Hindernis versperrt. Carruthers hatte offenbar gar nicht mit der Möglichkeit seines Entkommens gerechnet und es darum ganz unterlassen, noch irgendwelche besonderen Vorsichtsmaßregeln anzuwenden.

Im nächsten Augenblick war Nick Carter in das Souterrain des

Hauses geschlüpft.

Durch die vorgelegten Fensterläden drangen nur vereinzelte Sonnenflimmer. Doch Nick Carters Augen waren an die Dunkelheit gewöhnt, und er vermochte auch im Finsternen zu sehen. Es wurde ihm augenblicklich klar, dass das Haus unbewohnt war, denn im gesamten Souterrain befand sich auch nicht ein Einrichtungsstück. Sogar der Küchenofen war entfernt, und in sämtlichen Räumen lag der Staub fingerdick, ein sicheres Zeichen, dass niemand in ihnen weilte.

»Hm, ja«, flüsterte der Detektiv vor sich hin. »Ich erinnere mich nun – das Haus hier sieht auch von außen kläglich verfallen aus. Ein besseres Versteck hätte Meadows gar nicht finden können, und niemand würde auf den Einfall gekommen, ihn hier zu suchen ... und dieser Carruthers konnte sich keinen besseren Alibibeweis schaffen ... man wusste ja, dass er im Haus an der Boston Road weilte ... das heißt, man nahm es an ... in Wirklichkeit war er ganz anderswo und hatte uns allen eine lange Nase gedreht, indem er seinen Ausgang durch dieses Haus benommen hatte ... dieser Carrut-

hers ist wirklich einer von den wenigen Halunken, von denen man noch etwas lernen kann!«

Nick näherte sich der zum Parterre führenden Tür und lauschte von Neuem. Er glaubte zwar kaum, dass die von ihm Gesuchten sich noch im Haus aufhalten würden, verabsäumte aber trotzdem nichts von seiner sonstigen Vorsicht.

Die Lippen und die Kehle brannten ihm wie lebendiges Höllenfeuer. Er schlich auf den Zehenspitzen zu der Küche zurück. Dort befand sich über dem Ausguss ein Wasserhahn. Möglicherweise hatte man das Wasser nicht abgesperrt. Er musste an sich halten, um nicht in einen Freudenschrei auszubrechen, als wirklich Wasser hervorgetropft kam.

Schier übermenschliche Überwindung kostete es ihn, nun ruhig abzuwarten, bis das zuerst schlammig trüb zum Vorschein kommende Leitungswasser sich soweit geklärt hatte, um trinkbar zu erscheinen. In einem Winkel hatte Nick eine zerbrochene Tasse entdeckt. Diese wusch er mit großer Sorgfalt zwei-, dreimal ab. Dann endlich füllte er die Tasse und führte sie an die Lippen. Er ließ sich durch die

nur zu natürliche Gier nicht zu überhastigem Trinken verleiten, sondern nur schluckweise trank er von dem Tasseninhalt – und dieser erschien ihm ungleich köstlicher als die erlesensten Weine, als der prickelndste eisgekühlte Champagner ... und doch war es nur Wasser ... New Yorker Leitungswasser, das nichts weniger als gut ist, und das in diesem Fall noch schlechter als gewöhnlich, nämlich lau und trüb war.

Als Nick Carter noch eine zweite Tasse Wasser behutsam geschlürft hatte, fühlte er sich wie neugeboren. Von Neuem schlich er zum Treppenaufgang und lauschte wiederum nach irgendwelchem Geräusch im Hausinnern.

Nichts regte sich, und Nick Carter beschloss, unter Anwendung aller nur erdenklichen Vorsicht die Treppe zu ersteigen und sich oben im Haus nach den beiden Verbrechern umzusehen, denn es war immerhin möglich, dass sie bei ihrer fluchtartigen Entfernung irgendeinen Gegenstand zurückgelassen hatten, der wiederum auf ihre Spur führen konnte.

So langsam und behutsam wie möglich erstieg der Detektiv die Treppe. Um jedes Knarren der Stu-



fen zu vermeiden, setzte er die Füße hart an die Bordschwellen. Eine Minute später stand er im Parterre, dem Hauptstockwerk des Hauses, von welchem aus eine weitere Treppe zum zweiten und letzten Stocke führte.

Auch hier war es im Korridor finster, obwohl draußen schon lange die Sonne schien. Es war indessen für den Detektiv ausreichend hell genug, um ihn erkennen zu lassen, dass Vorder- wie Hinterzimmer jeglichen Möbelstückes beraubt waren. Weder die Zimmerböden noch den Korridor und die Treppen deckten Teppiche, wohl eins der wesentlichsten Erfordernisse selbst im bescheidensten amerikanischen Haushalt, ohne welche der Yankee sich nun einmal keine Behaglichkeit denken kann.

»Well, ich werde mir zum Überfluss auch einmal die zweite Etage ansehen, denn in diesem Haus hat sich Meadows noch heute Nacht verborgen gehalten, so viel ist sicher ... und das kann nur im zweiten Stockwerk gewesen sein, denn hier in diesen öden Räumen fühlt sich doch keine Maus gemütlich,

geschweige ein verwöhnter Bankpräsident.«

Unter Anwendung derselben Vorsichtsmaßregeln begann Nick Carter nun auch die zum Oberstock emporführende, gleichfalls teppichlose Treppe zu ersteigen. Bald stand er im oberen Korridor und wollte sich gerade an der zum Frontzimmer führenden Tür vorüberschleichen, als er plötzlich wie gebannt stehen blieb, den Atem anhielt und lauschte.

Die nächste Sekunde schon schlich er sich an die Tür heran, presste sein Ohr gegen diese und horchte wieder.

Sein scharfes Gehör hatte ihn nicht getrogen! Er hatte Stimmen zu hören vermeint – und nun wusste er, dass er sich nicht getäuscht hatte.

In dem Raum jenseits der Tür sprachen zwei Personen miteinander. Doch es musste innen eine Polstertür vorhanden sein, welche jedes Geräusch fast bis zur Unhörbarkeit abdämpfte. Nick Carter vermochte, aller Anstrengung zum Trotz, nicht einmal zu unterscheiden, ob es sich um männliche oder Frauenstimmen handelte, geschweige, dass er auch nur ein einziges Wort der Unterhaltung zu

verstehen imstande gewesen wäre.

Ein grimmiges Lächeln umspielte die fest aufeinandergepressten Lippen des Detektivs, und in seinen blitzenden Augen tauchte ein stahlharter Blick unbeugsamer Entschlossenheit auf.

»Ich werde bald wissen, was ich von diesem Zwiegespräch zu halten habe!«, flüsterte er vor sich hin. »Kann man den kürzesten Weg nicht einschlagen, so nimmt man auch mit einem Umweg vorlieb ... die Hauptsache ist nur, dass er auch wirklich zum Ziel führt!«

Damit verließ er seinen Standort und schlich sich den Korridor hinter bis zu der in das hintere Zimmer führenden Tür. Minutenlang stand Nick Carter wieder still und lauschte. Doch keinerlei Geräusch ließ sich im Inneren des Zimmers vernehmen, welches auf die Gegenwart von Menschen hätte schließen lassen. Endlich fasste Nick Carter sich ein Herz und drückte so vorsichtig wie möglich die Klinke nieder.

Diese gab seinem Druck nach, und die unverschlossene Tür ließ sich ohne Schwierigkeiten aufmachen.

Etwa handbreit öffnete sie der Detektiv. Dann blieb er wieder,

mit der Hand an der Klinke, in abwartender Stellung, und wie geblendet musste er plötzlich seine Augen schließen.

Nicht dass es besonders hell im Zimmer gewesen wäre, denn dessen Fensterläden waren geschlossen, und durch die schräggestellten Blenden drang nur eben so viel Sonnenlicht, dass ein soeben von der Straße ins Zimmer Getretener es schwierig gefunden haben würde, sich im letzteren überhaupt zu rechtzufinden. Anders dagegen Nick Carter, der aus der Dunkelheit zum Licht stieg und welchem der Sonnenflimmer beinahe wie eine blendende Illumination erschien, an deren Lichtfülle er sich nur allmählich zu gewöhnen vermochte.

Als dies geschehen, schaute Nick Carter sich aufmerksam im Raum um. Es handelte sich um dasselbe Hinterzimmer, wie er es auch im anderen Haus vorgefunden hatte. Entsprach auch die übrige Hauskonstruktion dem anderen Gebäude, so führte jene angelehnte Tür dort zu einem schmalen Durchlass, der zum Vorderzimmer führte und mit Waschgelegenheit sowie zwei diese flankierenden Wandschränken ausgestattet war.



Kurz entschlossen trat Nick Carter in das Hinterzimmer ein. Das eine Fenster war nahebei, und er konnte der Versuchung nicht widerstehen, einen Blick hinaus zu tun, denn die Blenden der Läden waren derart gestellt, dass man durch sie auf die Straße hinausschauen konnte, ohne von dieser aus wahrgenommen werden zu können.

Wie Nick Carter vermutete, fiel sein Blick auf das Carruthers'sche Haus ... oder vielmehr auf eine rauchende Brandstätte, auf welcher noch eine Anzahl Feuerwehrleute geschäftig tätig waren.

Morris Carruthers hatte Wort gehalten und mit eigener Hand das Haus angezündet.

Schon die nächste Sekunde indessen ließ Nick Carter vergessen, was er erschaut hatte; denn deutlicher als zuvor drang Stimmengemurmel zu seinem Ohr. Er konnte sich nicht täuschen, die Stimmen drangen durch die angelehnte Tür des zum Vorderzimmer führenden Durchlasses.

Heiß leuchtete es in den Augen des Detektivs auf, und mit raschem Griff vergewisserte er sich, dass

seine Waffen in Ordnung waren und er sich auf dieselben verlassen konnte.

Ich habe mich etwas ermüdet gefühlt!, dachte er. Hm, wenn es sich aber zufällig bewahrheiten sollte, dass die beiden im Vorderzimmer miteinander Plaudernden Morris Carruthers und Isaak Meadows sind – und ich wüsste nicht, wer anders es sein könnte – dann dürfte es sich ereignen, dass ich alle Mattheit vergesse und den Kerlen zeige, wie ich mich nicht davor fürchte, selbst in die Höhle des Löwen zu dringen.



Die belauschten Verbrecher

Lauschend stand Nick Carter eine lange Weile vor der angelehnten Durchlasstür. Seine Nase sog den feinen, pikanten Geruch echten türkischen Tabaks ein. Man rauchte im Vorderzimmer offenbar Zigaretten und unterhielt sich dabei, dies jedoch in einem vorsichtig gedämpften Ton, dass auch nicht das geringste Wort dem Lauschenden verständlich wurde. Er musste sich ehrlich gestehen, dass er immer

noch nicht imstande war, zu entscheiden, ob die drinnen Sprechenden wirklich die von ihm Gesuchten oder andere, gleichgültige Personen waren, die ihn nichts angingen.

Ganz unmerklich wagte Nick Carter den Türspalt ein wenig mit zwischengeschobenem Finger zu verbreitern. Dann spähte er durch die Öffnung.

Er bekam wenig zu sehen. Der Durchlass war etwa sechs Fuß lang und kaum drei Fuß breit. Zu dem Vorderzimmer zu wurde er durch eine Tür, welche der von Nick Carter geöffneten entsprach, verbunden. Diese Letztere stand ebenfalls etwa so weit offen, dass man ein Zeitungsblatt durch den Ritz hindurchzuschieben vermocht hätte.

Für Nick Carter gab es kein Zurück mehr. Er wollte, musste nun Gewissheit haben, denn er war fest überzeugt, dass die beiden miteinander Plaudernden nur Morris Carruthers und dessen Schützling Isaak Meadows sein konnten.

Zoll um Zoll schob Nick Carter die vom Hinterzimmer in den Durchlass führende Tür auf. Er hatte sich hierbei auf ein Knie niedergelassen, um nicht gesehen werden zu können. Dann, als der

Türspalt weit genug war, um ihn durchzulassen, schlüpfte er in gebückter Haltung vorwärts und drückte dann so rasch und behutsam wie möglich die Tür hinter sich fest ins Schloss, während er knien blieb.

Ein glücklicher Zufall wollte es, dass der dicht neben der Vordertür befindliche Wandschrank offen stand.

»Das trifft sich günstig!«, flüsterte der Detektiv unhörbar vor sich hin. »Auf diese Weise kann ich mich bis an die Vordertür dicht heranpirschen, ohne gesehen werden zu können, selbst wenn durch einen plötzlichen Luftzug der Türspalt sich verbreitern sollte.«

Geräuschlos kroch Nick Carter voran, bis er die Schranktür erreicht hatte und nun hinter dieser niedergekauert auf den Knien liegen blieb.

Dicht vor ihm war die Vordertür. Sie hing nur halb im Schloss, und deshalb war ein Spalt geblieben, breit genug für den scharfen Blick und das noch schärfere Gehör des Detektivs, um alles erspähen und erlauschen zu können, was sich in jenem Zimmer zutrug.

Nick Carter hatte sich nicht getäuscht. Es waren die beiden von



ihm Gesuchten, welche da rauchend und plaudernd im Vorderzimmer weilten und es sich gewiss wenig träumen ließen, dass nur eine dünne Tür sie von ihrem gefährlichsten und entschlossensten Gegner trennte, den sie tief unter der Erde schmachtend wähten.

Ein Moment genügte dem Detektiv, um sich über die Vorgänge in jenem Zimmer völlig orientieren zu können. Morris Carruthers und Isaak Meadows besprachen nicht nur ihre Flucht- und Zukunftspläne miteinander, sondern sie hatten es gerade auch mit dem Detektiv selbst zu tun ... das erste Wort, welches der Lauschende verstand, war sein eigener Name!

»Ich wollte, ich hätte Gewissheit darüber, dass Nick Carter wirklich und wahrhaftig tot ist!«, ließ sich Isaak Meadows eben vernehmen.

Carruthers lachte zynisch. »Well«, sagte er, »ob unser geliebter Freund schon tot ist, das kann ich nicht sagen, denn ich glaube, Nick Carter hat neun Leben, wie eine Katze ... doch dass er in wenigen Stunden so tot sein wird, wie ein vernünftiger Mensch nur sein kann, daran zweifle ich nicht.«

»Zugegeben ... doch das gibt mir immer noch keine absolute Gewissheit. Ich wollte, ich könnte mir diese verschaffen, dann wäre mir um vieles leichter!«

»Sei kein Narr, Isaak!«, unterbrach Carruthers grob des anderen Worte. »Welche größere Gewissheit willst du haben? Sagt dir dein Verstand nicht, dass er ebenso tot ist, als hinge er am Galgen? Ge-setzt den Fall, keine meiner Kugeln traf ihn, obwohl ich überzeugt davon bin, dass ich ihn niedergeknallt habe – was will er denn dann unten ohne Wasser, ohne Nahrung und ohne Luft anfangen? Ist er noch nicht tot, so liegt er jetzt schon in völliger Betäubung, und ein Kind könnte ihn unschädlich machen.«

»Mag sein! Doch ich gäbe tausend Dollar dafür, könnte ich das besorgen oder wenigstens einen Blick auf seine Leiche werfen!«, stöhnte Meadows, der sich nicht beschwichtigen lassen wollte, von Neuem.

»Well, warte bis die Feuerwehr abgezogen ist. Dann arbeite dich durch den Schuttberg und die hei- ße Asche bis zur Falltür und öffne sie. Dann mag es dir gelingen, den toten Nick Carter von Angesicht

zu sehen ... was mich anbetrifft, so verzichte ich auf diesen zweifelhaften Genuss. Mit genügt das Bewusstsein, unseren Plagegeist unwiderruflich und für immer tot zu wissen!«

»Wenn ich nur gewiss wüsste, dass er wirklich noch in diesem verwünschten Brunnenloch liegt!«, ächzte der Verzagte.

»O be damned, du traurige Nachteileule ... sag in Teufelsnamen, wie willst du dir anders Gewissheit verschaffen?«, brauste Carruthers auf.

»Ja, das weiß ich nicht ... aber ich habe eine unbestimmte Ahnung, dass er entkommen ist!«

»Warum nicht gar!«

»Morris, wenn es ihm nun trotzdem gelungen wäre, sich durch den verschütteten Tunnelgang zu wühlen und hierher in dieses Haus zu gelangen!«

Carruthers lachte nur verächtlich. »Du wirst zur Memme, mein Lieber. Die Furcht macht dich kindisch.«

»Das mag sein! Jedenfalls lässt sie mir keine Ruhe, und ich fürchte ... ich fürchte ...«

»Well, ich habe gute Arbeit gemacht. Lass dir das gesagt sein, Isaak. Hätte Nick Carter Werkzeu-

ge mit sich, was er bestimmt nicht hat, so müsste er eine ganze Woche arbeiten, um den Schutthaufen zu beseitigen, aber er kann nicht den ersten Tag überleben, denn er hat keine Luft mehr – und so wenig man von ihr allein leben kann, ohne sie zu leben, bringt auch dieser Nick Carter nicht fertig. Bist du nun beruhigt?«, schloss er lachend.

»Ich werde mir Mühe geben.«

»Nun, dann können wir ja wieder von unseren Geschäften sprechen.«

»Ich dachte, wir wären damit bereits im Reinen?«

»Nicht ganz. Du musst freilich fliehen, und zwar sofort, denn wenn auch Carter tot ist, so ist der New Yorker Boden dennoch viel zu heiß für dich ... ich dagegen stehe erst am Anfang meiner hiesigen Laufbahn und habe große Dinge vor, lass dir das gesagt sein!«

»Ja«, warf Meadows trocken ein, »wenn sie dir nun keinen Strich durch die Rechnung machen ... angenommen, man beruhigt sich nicht bei dem Verschwinden Lafonts und Nick Carters, sondern findet das plötzliche Niederbrennen des von ihnen aufs Korn genommenen Gebäudes merkwürdig und beschließt, den Schutt abzu-



tragen. Es sollte mich wundern, täte man dies nicht und käme bei solcher Gelegenheit bis auf die eisernen Falltür.«

»Hol der Teufel all diese Möglichkeiten – sie entpuppen sich als lauter Unmöglichkeiten!«, warf Carruthers ein. »Nein, und tausendmal nein. Darauf verfallen die dummen Kerle gar nicht.«

»Und wenn sie nun doch darauf kämen?«

»Goddamn, ich sage, sie kommen nicht darauf!«

»Angenommen, es geschieht aber dennoch ... was dann?«

Carruthers lachte spöttisch, während er seiner Zigarette dicke Rauchwolken entlockte.

»Mein lieber Freund ... und wenn die beiden Toten heute noch aufgefunden würden, was kümmert das mich? Offiziell bin ich heute Nacht kurz vor ein Uhr zu meinem Apartmenthotel Undine zurückgekehrt und liege jetzt noch dort in tiefem Schlaf. Das wird der Fahrstuhlführer sowie jeder Kellner beschwören, denn keiner von ihnen weiß, auf welche spielend einfache Weise ich heimlich ein- und ausgehe, ohne dass sie das Ge-

ringste merken.« Er lachte sorglos. »Kannst du dir einen besseren Alibi beweis denken? Mag Inspektor McClusky nach mir schicken ... ich komme sofort zu ihm, und die Entrüstungskomödie, die ich ihm vorspielen werde, dürfte genügen, um mir die dumme Bande, einerlei ob uniformiert oder verkleidet – zukünftig vom Leibe zu halten! Also, meinerwegen, gib dich keinen unnötigen Besorgnissen hin. Nick Carter ist besiegt, und das bedeutet für mich so viel wie der Gewinn eines Königreiches ... ich hatte in dieser Stadt nur einen Mann zu fürchten, nämlich Nick Carter. Nun, da dieser aus dem Weg geschafft worden ist, bin ich der unbestrittene Herr von New York, und dieses soll mir mehr Tribut bezahlen müssen, als ihm lieb ist!«, schloss er unter einem herausfordernden, harten Lachen, während er sich zugleich behaglich im Sessel dehnte.

Doch sein Kumpan war immer noch nicht überzeugt.

»Ich fürchte, du unterschätzt diesen Inspektor McClusky, Morris.«

»Fällt mir gar nicht ein!«

»Am Ende weiß er auch viel mehr von dir, als du nur ahnst!«

»Blödsinn ... ich will dir einmal

etwas sagen, Ike, du bist eine Memme. Wasch dich mit kaltem Wasser, vielleicht bekommst du dadurch deine Nerven zurück. Potz Wetter auch, was warst du sonst für ein Kerl!«

»Wohl möglich!«, erklärte Meadows in kläglichem Ton. »Seit ich diesen Nick Carter kennen und fürchten gelernt habe, bin ich der Alte nicht mehr ... ihm traue ich alles zu. Er kann uns überraschen, wenn wir uns am sichersten fühlen. Ich gestehe es, ich bin eine Memme ... ich zittere aus Furcht vor diesem Nick Carter, wie das Kind in der dunklen Kammer vor dem schwarzen Mann.«

Nick Carter konnte von seinem Versteck aus genau sehen, wie sich Carruthers' mächtige Gestalt aus dem Sessel hob und er einen Blick voll unsäglicher Beachtung auf sein Gegenüber warf.

»Ike, ich begreife dich nicht!«, brummte er. »Du zucktest nicht mit den Wimpern, als du den Bankwächter niederschlugest, du schossest zugleich mit mir auf Lafont ... du begabst dich nach deiner Flucht aus dem Polizeigefängnis mit einer Frechheit, die sogar mich in Erstaunen setzte, in deine Bank und erleichterst sie um

55.000 Dollar – und nun ...«

»Ja, damals war ich noch ein Mann.«

»Zum Teufel, so werde doch wieder zum Mann.«

Meadows seufzte. »Ich werde es wohl wieder sein, sobald ich diese schöne Stadt im Rücken habe«, gab er zu.

»Nun, dann fort mit dir!«, entschied Carruthers mit einer verächtlichen Handbewegung. »Die Orizaba segelt heute Nachmittag vom Fuß der Wallstreet ab. Du fährst mit ihr und landest auf irgendeiner dieser Inseln Zentral-Amerikas, wo du so sicher wie in Abrahams Schoß sein wirst. Die nötigen Verhaltensmaßregeln werde ich dir noch geben. Für jetzt musst du den gebenden Teil spielen, Freundchen, denn ich brauche für meinen Geschäftsbetrieb eine kleine Kapitalanlage – sagen wir 25.000 Dollar, welche du deiner Bank abgeknöpft hast. Das wird nicht zu viel sein, oder?«

»Für mich gibt es kein Leid mehr!«, meinte Meadows mit bitterem Auflachen. »Ich muss nach deiner Pfeife tanzen ... bist du in Eile, und willst du das Geld gleich haben?«

»Aber selbstverständlich, Ike«,



bestätigte Carruthers. »Ich wüsste wenigstens nicht, wann und wo wir uns sonst noch treffen könnten, außer am Hafen kurz vor Abfahrt des Dampfers – und da ist keine Zeit mehr für die Abwicklung von Geldgeschäften. Ich habe dir hier eine recht nette Verkleidung zurecht gemacht, in welcher dich selbst Nick Carter nicht erkennen würde, falls er noch am Leben weilte. Die wirst du anlegen und dann bis zwei Uhr hier bleiben, während ich mich nun heimlich wieder zu dem Undine zurückgeben und noch einige Stunden schlafen werde. Pünktlich um drei Uhr, also eine Viertelstunde vor Abfahrt des Dampfers, werde ich am Hafen sein, um dir im Notfall helfen zu können. Geht alles gut, so sehen wir uns überhaupt nicht an und sprechen noch weniger miteinander. Und nun sei so freundlich und zahle aus!«

»Nimm dir das Geld selbst – es liegt dort im Sekretär, rechts oben die Schublade. Wie du siehst, bin ich gerade dabei, mir diese allerdings brillante Verkleidung, die du für mich zurechtgemacht hast, zu betrachten.«

»All right. Freut mich, dass du mir traust. Ist eigentlich unter Gentlemen selbstverständlich. Nun, ich werde mich schon nicht ver-zählen!«

Damit erhob sich Carruthers unter kurzem Aufflackern vom Stuhl und schritt quer durch das Zimmer zu dem neben dem Fenster stehenden Schreibsekretär.

Doch er kam nur bis in die Mitte des Zimmers, denn in diesem Moment stieß Nick Carter, der sich in-zwischen zur Aufnahme und Durchführung des Kampfes entschlossen hatte, die Verbindungstür auf und stand mit einem Sprung im Zimmer.

»Guten Morgen, meine Herren«, sagte er spöttisch, »ich bin wirklich untröstlich, Sie in Ihrer Be-haglichkeit stören zu müssen – doch es geht leider nicht anders!«



Zur Strecke gebracht

Wie schon früher sein Bruder Li-vingstone, so war es auch bei Mor-ris Carruthers zur stehenden Re-densart geworden, dass ihn nichts auf Erden um seine Fassung und

Geistesgegenwart zu bringen vermochte.

Und doch verlor er in diesem Augenblick beides.

Er wagte seinen Sinnen nicht zu trauen. Da stand Nick Carter, in je-der Hand einen Revolver. Der eine war auf Carruthers gerichtet, wäh-rend der Detektiv mit dem anderen den an allen Gliedern zitternden Meadows in Schach hielt.

Carruthers wankte einen Schritt zurück. Seine Zähne schlugen wie im Fieber aufeinander.

Mag sein, dass ihn schon die blo-ße Erscheinung des Totgeglaubten schreckte und er dessen Geist vor sich zu erblicken wähnte, obwohl es so ziemlich der schmutzigste und zerlumpteste Geist war, den man sich denken konnte, denn der Aufenthalt unter der Erde und die schauerliche Grabarbeit hatten Nick ganz entsetzlich zugerichtet. Er war kaum zum Wiedererken-nen.

Nur die Augen waren die alten geblieben, und aus ihnen blitzte eine solche unbeugsame Energie, dass Morris Carruthers, der Mann, welcher das Fürchten nie gelernt zu haben behauptete, mit schlot-ternden Gliedern dastand und ver-geblich nach Fassung rang.

So gewaltig aber auch sein Entsetzen war, so bedurfte er dennoch nur kurze Zeit, um sich zu seiner vollen Geistesgegenwart zurückzufinden.

»Alle guten Geister!«, rief er, seine Stimme zur Festigkeit zwingend. »Es ist Carter – es ist wirklich Carter!« Dabei klang seine Stimme nicht anders, als handelte es sich um das zufällige Begegnen eines lange nicht mehr gesehenen guten Bekannten auf der Straße. »Carter, mein lieber Junge, wie geht es Ihnen?«

»Schlecht!«, erwiderte der Gefragte lakonisch.

»Oh, das tut mir außerordentlich leid!«, beteuerte Carruthers. Wie um Zeit zu gewinnen, fuhr er im Plauderton fort, während der neben ihm stehende Meadows nur kläglich zu stöhnen vermochte: »Wirklich, Carter, sie sehen originell aus! Ist das jetzt die neueste Mode? An den Knien sind ihre Hosen etwas zu offenherzig – und Sie tragen ziemlich viel Erde und Kalk mit sich herum. Gewaschen haben Sie sich wohl auch lange nicht mehr? Und blutrünstig sehen Sie aus! Ich bin untröstlich, Carter. Ich habe mir doch solche Mühe gegeben, Sie möglichst komfortabel



unterzubringen!«

»Lassen Sie das, Carruthers, die Zeit zum Scherzen ist vorüber!«, unterbrach ihn Nick Carter, der nicht die geringste seiner Bewegungen außer Acht gelassen hatte, scharf. »Heben Sie die Hände hoch über den Kopf – augenblicklich, oder ich schieße Sie nieder – und Sie ebenfalls, Isaak Meadows.«

Beide gehorchten augenblicklich. Die Stimme und die Haltung ihres Gegners kündeten ihnen deutlich genug an, dass dieser sie unbedenklich über den Haufen schießen würde, wagten sie auch nur den geringsten Widerstand.

»Ich muss gestehen, Carter«, brummte Carruthers, als er nun mit hoch über dem Kopf erhobenen Händen dastand, »das ist so ziemlich die allerunbequemste Lage, die ich mir denken kann!«

Nick lachte grimmig.

»Wagt die Hände nur um einen Zoll niedriger zu halten, dann mache ich es Euch Schurken noch um vieles unbehaglicher!«, stieß er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor. »Gesindel, Ihr dachtet wohl, Ihr hättet mich lebendig begraben, zusammen mit

der Leiche des armen Paul Lafont, den Ihr auf so hinterlistige Weise ermordet habt!«

»Wirklich, Carter, das glaubte ich. Entschuldigen Sie nur, dass ich ein solcher Stümper war!«, entgegnete Carruthers spöttisch, obwohl es ihm sicherlich nicht zum Lachen war; doch er wollte sich auch in seiner gegenwärtigen hoffnungslosen Lage nicht werfen lassen. »Schade, ich hätte unten im Keller auf Sie warten müssen – dann hätte ich den Revolver zur Hand gehabt und nicht Sie. Ich wäre jedenfalls auch höflicher gewesen und hätte Sie nicht lange in solch unbequemer Lage stehen lassen. Noch nicht einen Augenblick, denn wie wären sofort tot gewesen, wie der gute Lafont.«

»Nun, wie sie sehen, Carruthers, bin ich lebendig und gedenke es bis auf Weiteres auch zu bleiben!«, bemerkte Nick Carter trocken.

»Das merke ich zu meinem Leidwesen. Sie können es mir glauben, Carter, es tut mir schrecklich leid, denn wenn ich einem Menschen die Himmelsfreuden gönnte, so sind Sie es!« Er lachte laut auf. »Auf welche Weise kamen Sie denn aus dem Ihnen so unangenehmen Loch?«

»Ich grub mich heraus!«

»Wirklich? Wie erstaunlich!«

»Der Tunnel war recht niedlich zugeschüttet!«, höhnte Nick Carter seinerseits. »Sie hätten indessen schon früher zu Werke gehen sollen, denn die Erde war noch zu locker.«

»Da haben Sie recht, Carter, man soll sich doch nie eine Sache bequem machen. Ich wollte erst Zement dazwischen mischen, der wäre jetzt schon steinhart gewesen, und Sie hätten in einem Monat nicht durchkommen können. Na, wer weiß, wozu es gut ist. Ein andermal mache ich meine Sache besser. Verlassen Sie sich darauf, Carter!«

»Stillgestanden!«, unterbrach ihn Nick drohend. »Noch eine solche Bemerkung, Carruthers, und es ist Ihr Tod ... ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt und weiß recht gut, was Sie mit Ihrem blöden Geplauder beabsichtigen. Doch Sie lenken meine Aufmerksamkeit deshalb doch nicht ab, verstanden?«

»By Jove, ich habe es verstanden. Sie sprechen herzerquickend deutlich, Nick Carter!«

»Well, ich sollte es meinen. Diesmal habe ich die Oberhand.«

»Das mag stimmen, Carter, besonders wenn Sie mit den Revolvern da ebenso gut schießen wie heute Nacht ...«

»Verlassen Sie sich darauf!«, versetzte Nick kurz und rief den anderen an: »Hallo, Meadows!«

»Ja, was soll es?«, gab Meadows knurrig zurück.

»Haben Sie eine Schusswaffe in der Tasche?«

»Zwei sogar, wenn Sie es durchaus wissen wollen. Könnte ich danach greifen, ich wollte Ihnen etwas anderes zeigen, als hier die Hände in die Höhe halten zu müssen!«

»Das glaube ich aus. In welchen Taschen stecken die Pistolen?«

»Eine in der rechten Hüftentasche, die anderen in der inneren Westentasche.«

»Well, lehnen Sie sich zu mir herüber.«

»Warum das?«

»Still, Mann, keine Fragen gestellt, sondern nur gehorcht. Ich will Sie entwaffnen. Wagen Sie nicht, die Hände sinken zu lassen. Beim ersten Versuch jage ich Ihnen bestimmt eine Kugel durch den Schädel!«

Einen Augenblick später hatte Nick Carter den einen Revolver an



sich genommen. Kaltblütig knöpfte er dem Expräsidenten die Weste auf, ohne indessen dabei ihn oder Carruthers aus den Augen zu verlieren. Gleich darauf hatte er schon die zweite Waffe ergriffen. »Pff, Carruthers, keine Bewegung!«, warnte er wieder mit erhobener Stimme. »Es handelt sich ums Leben, Sie können sich darauf verlassen!«

Das genügte, um den Hünen zur vorherigen Unbeweglichkeit zurückzubringen. Er war davon überzeugt, dass er auch nur die geringste verdächtige Bewegung mit dem Leben hätte büßen müssen.

»Well, Meadows«, wendete Nick sich wieder an diesen, den er mit dem Rücken gegen sich gestellt hatte; in derselben Lage also, welche auch Morris Carruthers nun einnahm.

Er hatte in die Taschen gegriffen und dieser ein Paar Handschellen entnommen, welche er dem Expräsidenten nun über die Schulter reichte.

»Kennen Sie diese Dinger?«

»Ob er sie kennt!«, sprach Carruthers, laut auflachend. »Ich meine, es sind schon seit Langem alte

Bekannte von ihm!«

»Nehmen Sie dieselben in die Hand, Meadows«, befahl Nick Carter, ohne den Zwischenruf Carruthers irgendwelche Beachtung zu schenken.

»Sie sehen, die Fesseln sind offen. Beugen Sie sich nach vorn und befestigen Sie diese niedlichen Binder um Ihre Fußknöchel. So, nun schließen Sie sie, damit die Füße gefesselt sind. Doch glauben Sie durchaus nicht, mich betrügen zu können. Ich höre am Knacken, ob Sie meinen Befehl befolgt haben oder nicht!«

»Verdammt will ich sein, wenn ich es tue!«, zischte Meadows störrisch.

»Tun Sie es nicht sofort, versetze ich Ihnen mit dem Pistolenlauf einen Schlag auf den Kopf, der Sie besinnungslos niederstreckt. Dann tue ich es selbst später, wenn ich mit Carruthers fertig bin. Bei drei schlag ich unbedingt zu! Also eins, zwei ...«

Doch da beugte sich Meadows auch schon gehorsam zur Erde nieder. Er ließ den einen Ring einschlagen. Dann, als Nick wieder befahl, knackte auch das andere Spangenende der kaum einen Fuß weiten Fessel.

»So, nun dürften Sie keine großen Sprünge mehr machen, Meadows!«, versetzte Nick spöttisch. »Nun die Hände auf den Rücken und die Handgelenke ganz dicht nebeneinander!«, befahl er, indem er ein anderes Paar Stahlfesseln hervorzog. »Ich kann die Schellen mit einer Hand anlegen, während ich mit der Rechten Carruthers in Schach halte. Nur unbesorgt, Carruthers, und wieder hoch mit der Hand. Ich sehe alles! Recht so, Meadows«, lobte er diesen. »Noch etwas näher zusammen. So – sehen Sie, da knackt es auch schon!«

Im gleichen Moment versetzte er dem Gefesselten auch schon von rückwärts einen Fußtritt, welcher Meadows hilflos auf die Diele niederschleuderte.

Rasend vor Wut begann der an Händen und Füßen Gefesselte, der sich aus eigenem Zutun gar nicht wieder zu erheben vermochte, aufs Lästerlichste zu fluchen. Doch Nick Carter schenkte ihm keinerlei Beachtung, sondern trat sofort hinter Carruthers.

»Ruhig gestanden!« Nick Carter befahl dies in einem Ton, der jeden Widerspruch von vornherein ausschloss. »Bei der geringsten Bewegung schlage ich Sie nieder. Be-

wusstlose sind bekanntlich bedeutend leichter zu fesseln.«

»Ich trage dennoch durchaus kein Verlangen, denn ich bin kein Freund von Kopfschmerzen!«

»Dann gehorchen Sie und erfüllen Sie pünktlich, was ich Ihnen auftrage!«, lautete die schroff gegebene Antwort des Detektivs.

»Selbstverständlich, mein Lieber; mir bleibt ja nichts anderes übrig!«

»Dann voran, Carruthers!«, entschied Nick, der ein drittes Paar Schellen in den Händen hatte. »Schwingen Sie die linke Hand in weitem Bogen nach unten, sodass ich Ihre Hand immer im Auge behalte. Sobald ich sie nicht sehe, nehme ich an, dass Sie nach einer Waffe greifen, und im selben Moment schieße ich. Recht so. Nun auch die rechte Hand. Genau wie ich sage. Well, es hilft Ihnen nichts. Die Handgelenke zusammen. All right!«, versetzte er, als sich die Handfessel mit einem knackenden Geräusch schloss. »Ist das nun behaglicher, als die Hände nach der Zimmerdecke strecken zu müssen?«

»Hm, ich weiß nicht. Behaglich wäre es mir nur, hätte ich meine Finger an ihrem Hals!«



»Sehr verbunden. Doch ich zeihe es vor, Ihnen ein Paar Schellen um die Fußknöchel zu legen. Sie werden ein bisschen knapp sein, doch es wird schließlich noch gehen. So, strecken Sie den einen Fuß nach hinten. Ganz recht!«

Im selben Moment hatte die Fessel auch schon geknackt.

Nick Carter presste die Mündung des Revolvers fest gegen den Rücken des Gefangenen.

»Ich weiß wohl, wo hinaus Sie wollen, Carruthers«, sagte er bedeutsam. »Sie wollen mir jetzt, während ich mich bücken muss, um auch den anderen Fuß zu schließen, einen Fußtritt versetzen. Tun Sie es lieber nicht, denn Sie spüren wohl die Waffe in ihrem Rücken. Mein Finger am Abzug ist immer noch schneller als Ihr Fuß!«

»Hol Sie der Teufel!«, knirschte der sich durchschaut sehende Carruthers, der sich auf diese Weise um seine letzte Rettungsaussicht gebracht sah und nun nicht zu treten wagte. In der nächsten Sekunde wäre ihm dies auch nicht mehr möglich gewesen, denn blitzschnell hatte sich Nick gebückt und die Fessel auch um den ande-

ren Fußknöchel einspringen lassen.

»Wie viele Waffen haben Sie?«, erkundigte er sich, indem er auch schon den Körper des Wehrlosen zu betasten begann. »Zwei ... drei ...«

»Mein lieber Carter, ich weiß es selbst nicht. Leider ist die Waffe nicht darunter, mit der ich Sie so gerne erschossen hätte!«

»In deren Besitz werden Sie wohl auch schwerlich jemals kommen, Carruthers.«

Dieser lachte grimmig, während Nick ihm eine Waffe nach der anderen aus der Tasche zog.

»Wahr gesprochen, nur allzu wahr gesprochen, o Weiser von Mulberry Street – nein, bitte, keinen Fußtritt von hinten!«, verwahrte er sich.

»Mir Ihrer Erlaubnis, Carter, setze ich mich dort in den Sessel. Ich vermute, dass Sie sich nach einer Fahrgelegenheit für uns umschauchen wollen?«

Nick war an das Fenster getreten, hatte die Läden aufgestoßen und sog nun in vollen Zügen die klare Luft des herrlichen Spätherbsttages ein.

»Und von alledem wolltet Ihr Schurken mich für immer und

ewig ausschließen!«, stieß er bitter hervor. »Wahrlich, was ich ausgestanden habe, das kann nicht einmal Euer jetziger Anblick mir vergelten!«

»Jeder Hund hat seinen Tag!«, versetzte Morris Carruthers spöttisch. »Well, dieses Mal haben Sie Oberwasser, Carter ... doch eine Ahnung sagt mir, dass wir beide noch lange nicht miteinander fertig sind. Sie hatten vorhin schlechte Absichten, und ich wusste es, dass Sie schießen würden – darum ließ ich mich fesseln wie jener hasenherzige Schwachkopf dort!«, setzte er hinzu, indem er in der Richtung nach dem gefesselt auf der Diele liegenden Meadows verächtlich ausspiewe. »Doch die Stunde wird kommen, wo ich Oberwasser haben und mit Ihnen abrechnen werde, Nick Carter. Denken Sie daran: Jeder Hund hat seinen Tag! Und mein Tag kommt noch!«

Doch mit geringschätzigem Lächeln beugte sich Nick Carter aus dem Fenster, um einen gerade Vorübergehenden anzurufen. Wenige Worte genügten, den Mann unten in der Straße zu verständigen, worauf derselbe zur nächsten Polizeistation eilte, um Beistand herbeizurufen.

Nick Carter trat vom Fenster zurück und betrachtete mit triumphierendem Blick die beiden gefesselten Verbrecher, und leise entfloß es seinen Lippen: »Was für ein schönes Resultat in einer einzigen Nacht.«

Nick Carter ahnte in diesem Augenblick nicht, dass es dem Verbrecherkönig Carruthers gelingen sollte, durch einen mit teuflischem Raffinement ersonnenen Plan sich noch einmal den Händen der rächenden Nemesis zu entziehen.

Ende



Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf das folgende zweite Heft

Nick Carters beste Maske

zu lenken, welches an Spannung und lebhafter Schilderung der Handlung den ersten Band womöglich noch übertrifft.

